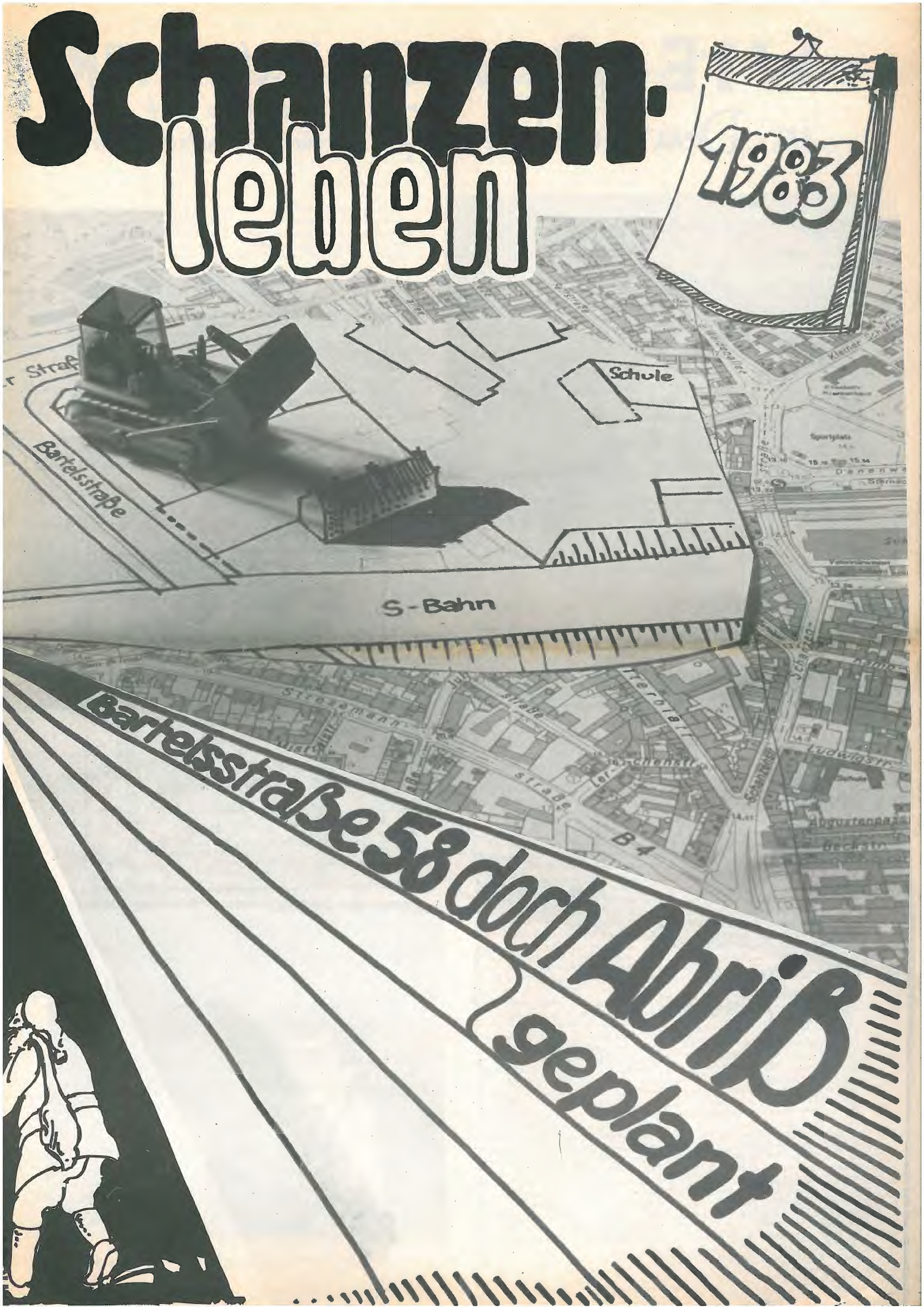

Schanzen-leben
1983
Schule
Bartelsstraße
S-Bahn
Bartelsstraße 58 doch Abriß geplant

WIE fühlt Ihr Euch HIER in Deutschland?

Interview mit einer türkisch-deutschen Familie



Denis fühlt sich geborgen bei Mama Ünzüle und Papa Michael

Und Michael? "Meine Freunde sind fast alle türkisch. Ich fühle mich in ihrer Atmosphäre offener und freier. Wenn man mal lange, vielleicht bis in den frühen Morgen, Musik macht, beschwert sich keiner - die machen sogar eher noch mit! Man kann auch mal überraschend zu ihnen kommen und nach einer Tasse Tee fragen. Hier wäre das beinahe unmöglich - die Deutschen würden da ganz verblüfft sein!"

Das stimmt - ich bin selbst mit einem Freund, der deutsch ist, aber türkisch aussieht und dies auch perfekt spricht, sechs Wochen in der Türkei gewesen und kann dies bestätigen.

Bei Ünzüle, Michael und Denis fühlte ich mich gar nicht fremd. Wir aßen Gurken, Tomaten, Reis und Fleisch, tranken Tee und sahen uns einen türkischen Film mit einer Video-Anlage an. Und alle, auch die Freunde Mustafa und Ahmed, die gerade an diesem Abend mit dabei waren, erzählten mir auf deutsch, was da so passierte. Die Atmosphäre war gemütlich und herzlich - überhaupt nicht fremd! Ich fühlte mich geborgen, wie zuhause! Nun, das war ja auch nicht weit von mir entfernt - fünf Minuten zu Fuß - ihre Wohnung ist in der Schanzenstraße. Zum Abschied schenkte mir Ünzüle oder Uschi ein Schlüsseletui. Ob hier die Verbindung zum Schlüssel symbolisch ist? J.R.

"Wenn ich die Wahl hätte - ich würde lieber in der Türkei leben, als in Deutschland. Dort ist alles viel offener und ehrlicher - die Leute sagen einem, was ihnen nicht paßt, direkt und klar ins Gesicht! Hier, finde ich wird vieles heuchlerisch und hinten herum getan!"

Wer sagt das? Ein junger Deutscher, 26 Jahre alt, der seit über zwei Jahren hier im Schanzenviertel mit seiner türkischen Frau Ünzüle - genannt Uschi - lebt und mit dem kleinen Denis, der jetzt 18 Monate alt ist. Papa kann mittlerweile fast perfekt türkisch sprechen - ich habe mitbekommen, wie er sich mit seinem türkischen Freund und seiner Frau prima in zwei Sprachen unterhalten konnte. Ünzüle (Uschi) hat gut deutsch gelernt. "Manchmal spreche ich türkisch mit Denis", sagt Vater Michael, "und ich deutsch", meint die Mutter. Denis scheint beides gut zu verstehen!

"ich sage, wenn mir etwas nicht paßt!"

Mutter Uschi lebt mittlerweile auch schon zehn Jahre in Deutschland. "In der Türkei war ich unglücklich verheiratet und wollte einfach weg - ich fühlte mich nicht wohl mit meinem Mann in Ankara. Damals, das war 1972, habe ich in der Zeitung gelesen, daß in der Bundesrepublik etwa 8o ooo Leute für Arbeit gesucht würden. So fuhr ich hin. Mein Mann wollte mich nicht allein gehen lassen, aber ich machte mich ohne ihn auf den Weg. Schließlich kam er nach 26 Tagen hinterher und es wurde viel schlimmer hier mit ihm, so schlimm, daß ich später die Scheidung einreichte."

Michael und Ünzüle haben sich vor sechs Jahren kennengelernt - über seinen Freund, der damals zusammen mit ihr im Hamburger Alsterhaus arbeitete. "Zuerst waren wir zweieinhalb Jahre 'nur so' befreundet. Als sich aber dann herausstellte, daß Uschi und ich heiraten wollten, waren beide Familien", so erzählt Michael, "gegen uns! Nur meine Schwägerin kam zur Hochzeit - sie lebte damals mit ihren Eltern auch in Deutschland". Aber jetzt, im Laufe der Zeit, in der sich herausgestellt hat, daß sich beide immer noch gut verstehen und inzwischen zu dritt sind, haben sich auch die Eltern wieder mit ihren Kindern vertragen. "Die Uschi, die wird von meinen Eltern jetzt beinahe mehr geliebt als ich", fügt Michael hinzu und blickt seine Frau liebevoll an.

Wie fühlt sich Uschi oder Ünzüle als Ausländerin hier unter den Deutschen, wo oft schon an den Häuserwänden zu lesen ist: "Ausländer raus!"...

"Ach, wenn mir etwas nicht paßt, dann sag' ich's genauso, wie alle anderen und ich ebe genauso Kontra, wie sie. Das habe ich inzwischen mit Michaels Hilfe, gelernt. Mir ist es mal passiert, daß eine ältere Nachbarin aus dem Fenster guckte, auf den kleinen Denis und mich spuckte und schimpfte: 'Ihr Ausländer, ihr alten Kanacken, - raus mit euch Türken!' Am nächsten Tag sprach Michael mit der Oma und sie entschuldigte sich bei mir". Sonst hatte Ünzüle keine Probleme mit Deutschen gehabt. "Auch von den Arbeitskollegen werde ich gut behandelt. Ich bin dort, bei Leder Schüler, die einzige Ausländerin. Inzwischen habe ich auch gute deutsche Freunde", sagt sie.



Mit Mustafa (links) und Ahmed verstehen sie sich prima



Arbeitslosenzentrum im Viertel

Selbst Birne kann's nicht ändern: Pleiten, Stellenstop und Rationalisierungsmaßnahmen allerorten und fast täglich. Die Presse bringt es pünktlich auf den Frühstückstisch. "Unsere" Wirtschaft produziert Arbeitslosigkeit als Massenartikel. Massenarbeitslosigkeit wird zu einem vielgebrauchten Begriff, vielbeschworen und doch kaum hinterfragt.
Hinter den Millionenzahlen der Statistiken steht der einzelne Betroffene, kaum eine Zeile wert für die Medien, Ratlosigkeit, Selbstvorwürfe, Verbitterung und Angst vor einer ungewissen Zukunft, dazu oft ein schneller sozialer und finanzieller Abstieg - das ist der Arbeitslosenalltag.
Wahr ist, daß ein Großteil der Bevölkerung immer noch nicht aufgewacht ist und Arbeitslosigkeit als Selbstverschuldung und Einzelschicksal auffaßt - trotz anschwellender Millionenauflage.
Solch eine Stigmatisierung treibt den Arbeitslosen in die Vereinzelung, er fühlt sich klein und schwach.
Die Noch-Arbeit-Habenden werden verängstigt und kompromißbereit. So hätten sie's gern und noch viel ärger, das Kapital und seine Handlanger. Immer mehr beginnen zu begreifen. Wir wollen auch denen Mut und eine Perspektive geben, die noch isoliert und verbittert herumsitzen. Wir sind eine Gruppe von arbeitslosen Frauen und Männern aus verschiedenen Berufen, die sich regelmäßig treffen.
Die oben angedeutete Not und die Einsicht, daß mit Hilfe von "oben" nicht zu rechnen ist, hat uns zusammengeführt per Inserat und Mundpropaganda. Wir wollen unsere sozialen Rechte durchsetzen und erhalten. Der gemeinsame Erfahrungsaustausch soll uns bestärken , und wir wollen gemeinsam gegen behördliche Schikanen vorgehen. Wir wollen als Betroffene für Betroffene reden und wir wollen unsere Erfahrungen anderen zugänglich machen.
Wir wollen anhand eigener Erlebnisse und Einsichten auf die Zustände in diesem Land hinweisen.
Ein Wirtschaftssystem, das Arbeitslosigkeit und Elend produziert, muß überwunden werden.
Wir wollen Kontakte zu den Lohnabhängigen in den Betrieben aufbauen und uns nicht in zwei Lager spalten lassen. Wir wollen mit ihnen zusammen nach Lösungen und Verfahren suchen, wie bedrohte Betriebe selbst verwaltet werden können.

Was wir nicht wollen

Wir wollen uns nicht abhängig machen. Von keiner Partei und keiner Institution, von keiner Lobby und keiner politischen Vertretung. Wir wollen uns nicht von irgendwelchen Mäzenen die Hände binden und das Maul verbieten lassen.

Aber nun konkret

Zu Beginn des Jahres 1983 werden wir in der Lindenallee eine ehemalige Gastwirtschaft beziehen. Dort wollen wir ein Zentrum schaffen, in dem wir zusammen arbeiten und unsere Freizeit verrichten werden. Regelmäßige Beratungs-, Informations- und Bildungsveranstaltungen sind geplant. Auch für Nichtbetroffene soll das Zentrum offen sein.
Alle Arbeitslose und Sozialhilfeempfänger, die am Aufbau des Zentrums mitarbeiten möchten, können sich bei uns melden.
Wir treffen uns wieder zu einer öffentlichen Diskussionsveranstaltung am

15. Januar
16.00 Uhr
im
GAL-BÜRO
Bartelsstr.

Die Zentral-und Endredaktion erreichte folgender Leserbrief:

Warum bezahlen die Krankenkassen keine Komiker ?

Vorneweg: Die "Kostenexplosion" (überall Gewalt !) im Gesundheitswesen gibt es gar nicht; wir sollen nun alle recht sparsam im Kopf werden, damit es diesem Staat und seiner Wirtschaft gut geht. (Näheres wird auf Wunsch gern vom Autor ausgeführt.)

Trotzdem: Das Vorschlagswesen in der GKV (Gesetzliche Krankenversicherung) ist ein Gebiet, das wir uns noch erobern müssen ! Die VWO (Vorschlagswesenordnung) der GKV sieht nämlich die Beteiligung der Versicherten bei der Ausgestaltung des Innenlebens der Krankenkassen und was sonst noch alles vor. (Also Selbstmitverantwortung !) Die Sozialwahlen sind immerhin alle 6 Jahre.

Hier mein Vorschlag , der eigentlich von 2 Betroffenen (!) stammt: Die Krankenkassen richten die Stelle eines Stadtteilkomikers (SK) ein und bezahlen ihn auch ordentlich. Die Vorteile für die Versicherten liegen auf der Hand: bei vielen Veranstaltungen des SK, den die mannigfaltigen Initiativen des Stadtteils kräftig unterstützen, wird herzlich gelacht, das Leben wird mit augenzwinkender Schalkhaftigkeit angesehen, alles wirkt nicht mehr so ernst und traurig, wobei die gesellschaftlichen Widersprüche selbstverständlich auf keinen Fall zugedeckt werden dürfen. Leiden und Krankheit und Griesgram verschwinden im nu und die Kräfte zur Selbstheilung erstarken.

Der SK könnte auch spielend andere Würdenträger im Stadtteil (die fangen häufig auch mit Stadtteil ... an) überflüssig machen oder zumindest ersetzen: z. B. Sanierungsbeauftragte, Stadtteilschreiber (-zeitungen natürlich ausgeschlossen !), Abgeordnete vielleicht auch? Die freiwerdenden Gelder müßten allerdings uneingeschränkt den Versicherten zugute kommen, vielleicht für einen 2. SK ?

Wie wär's ?

Peter B.

LOS-ARBEIT(S)-LOS

Auf dem Arbeitslosen-Kongeß vom 3. bis 5. Dezember 1982 in Frankfurt wurde auf dem Abschlußplenum von einer Arbeitsgruppe folgende Erklärung verlesen, die deutlich aus dem Rahmen der allgemeinen D.K.P, D.G.B. und Juso- Positionen fiel.
Bericht der AG 8 über den Begriff der Arbeit:

Wir haben in der AG 8 unsere Arbeitslosigkeit nicht nur als die Erfahrung eines existentiellen Mangels verstanden, sondern ebenso als Chance, unsere grundsätzlichen Fragestellungen, Befürchtungen, Wünsche und Hoffnungen miteinander auszutauschen. Das hat uns - trotz mancher heftiger Streitereien - auch viel Spaß gemacht.
WAS HAT UNS ALSO BEWEGT ?
Provokativ stellten wir erstmal die Frage: Sind wir eigentlich arbeitslos oder haben wir nur keine Lohnarbeit? Recht auf Arbeit für Alle? Kann das unsere Forderung sein?

Für mich persönlich vom Standpunkt der Frau aus gesprochen, klingt diese Forderung einfach lächerlich, wenn ich an die Millionen Haus- Arbeiterinnen denke, die sogar die Pflicht zur Arbeit haben. Da meine ich eigentlich: weniger wäre hier besser!
Und ich frage mich: steckt hiner dieser Forderung , bei der z. B. die Hausfrauen rausfallen, nicht einfach die Bitte nach: Wir wollen das Recht auf Lohnarbeit? Lohnarbeit, die aber bedeutet, sich der VERBLÖDUN und MONOTONIE vieler Arbeitsprozesse auszusetzen. Lohnarbeit, die bedeutet einem angeblichen Lebensstandard hinterher zu hecheln,die ganze Regionen in der 3. Welt in die Verarmung treibt, damit wir in den Industrienationen (-staaten) das ganze Jahr Kaffee trinken und frische Orangen essen können.

Lohnarbeit, bei der wir keinerlei Einfluß darauf haben, was produziert und wie es produziert wird. Lohnarbeit, die bedeutet, irgendeinen Ramsch herzustellen ,der unsere Umwelt letztlich auch unsere Gehirne vergiftet.
Offenbar ist die Arbeit nur dann Arbeit, wenn sie Profit einbringt und systemstabilisierend ist.
Wir müssen, unserer Meinung nach, neu darüber nachdenken, WAS wir, WIE wir, und UNTER WELCHEN Bedingungen wir produziren wollen.
Das geht uns ALLE an: Arbeitende und Arbeitslose.
Beide sollten in Zukunft Wege finden, getrennt und miteinander darüber nachdenken, um praktisch neue Wege zu beschreiten. Es ist an der Zeit neue Umgangsstile, ein neues Verständnis von Arbeit auszuprobieren - z.B. in Arbeitsloseninitiativen, in Versuchen alternativer Produktion, im Wohnbereich und im betrieblichen Arbeitsprozeß selbst.
Wir sollten unseren neuen Begriff von Arbeit auch politisch offensiv vertreten:
- wenn Umweltschützer die Startbahn West verhindern, dann ist das Arbeit.
- wenn "Arbeitslose" sich in Arbeitsloseninitiativen zusammenschließen, dann ist das Arbeit.
- wenn Hausfrauen einen Fleischboykott organisieren, ist das Arbeit.

Nur - und das ist tatsächlich das Dilemma: dafür kriegen wir keine Knete; viele stehen am Rande des Existenzminimums.



Sollten wir deshalb aus dem Reich unserer Ideen wieder auf den Boden der unerfreulichen Tatsachen absteigen?
Wozu sich einige von uns noch breitschlagen lassen um an Knete zu kommen wissen wir nicht.
Was wir hier und heute gemeinsam dazu tun können, wurde in den Gruppen kontrovers diskutiert. Mehrere Möglichkeiten wurden angesprochen: wieder - irgendwie Lohnarbeit zu leisten, jobben zu gehen , Existenzgeld für alle zu fordern, sich kollektiv gesellschaftlichen Reichtum aneignen (sprich: Klauen zu gehen usw.)
Einig waren wir uns darin, daß nicht einfach die Forderung nach Recht auf Arbeit unsere Perspektive ist, sondern, daß eine Kritik an der herrschenden Arbeit, sei es nun Lohnarbeit oder Hausarbeit - im Mittelpunkt der theoretischen und praktischen Anstrengungen der Arbeitslosen- Initiativen stehen sollte.

Demnächst wird eine Dokumentation herausgegeben, die über den Kongreß berichtet. Sie soll über die Arbeitslosenzentren, -gruppen usw. vertrieben werden.

Wer nicht sehen will, wird irgendwann fühlen müssen: über Behördenblindheit

Die Bezirksämter von Hamburg-Mitte und Eimsbüttel sahen sich Aufgrund einer Anfrage der GAL gezwungen, zur "Gaststättenentwicklung im Schanzenviertel" Stellung zu nehmen. Dabei konnten wir kleinere Unterschiede in der Beurteilung der Lage feststellen.

Das Bezirksamt-Mitte geht davon aus, daß keine Gefahr für das Schanzenviertel besteht und sich die "Gaststätten im Schanzenviertel" steigender Beliebtheit" erfreuen. Dadurch sieht sich das Bezirksamt veranlast weitere Schankerlaubnisse zu erteilen. Das, obwohl in den letzten drei Jahren in neun Kneipen 17 Mal der Besitzer gewechselt hat, was eher als Indiz für eine Marktsättigung gewertet werden muß. Beim Picken-Pack stellte das Bezirksamt keinerlei Besonderheiten fest, die der erteilten Schankerlaubnis widersprechen, obwohl nachweisbar das Picken-Pack seit seiner Eröffnung einen nicht genehmigten Disco-Betrieb unterhält.

Ganz anders dagegen das Bezirksamt-Eimsbüttel. Obwohl es keine genauen Angaben über die Fluktuation der Kneipen im Schanzenviertel angibt, wird davon ausgegangen, "daß der Markt weitgehend gesättigt ist". Im Gegensatz zum Bezirksamt-Mitte wird eingestanden, daß es Beschwerden gibt, die über den Punkt "Lärmbelästigung" hinausgehen und das daß Bezirksamt zum Einschreiten gezwungen war.

Beide Bezirksämter argumentieren ausschließlich mit dem Gaststättengesetz, wobei die gesamt Entwicklung völlig auser Acht gelassen wird.

Wir hier im Schanzenviertel müssen uns fragen, ob dahinter nicht Methode steckt: Ob nicht höheren Orts, und hier sind vorallem die Fachbehörden auf Senatsebene gemeint, gerade Planungen in Umlauf sind, die eine Entwicklung, wie wir sie bekämpfen, befördern sollen. Nicht im Sinne eines Kiezes, wohl aber im Sinne eines Edel-Vergnügungsviertels, daß als Auffangbecken für Besucher der Messe, der geplanten Supersporthalle und des Wasserwerk-Verwaltungshochhauses im Sternschanzenpark dienen soll und alteingessene Schanzenviertler vertreibt. Das figuriert dann unter dem behördlichen Begriff "Sozial-Sanierung"

P.G.

Große Koalition beschließt Abriß Bartelstraße 58 a-c und des Bauspielplatzes

Für Überraschung sorgte im November ein Brief der Schule Altonaer Str.. In ihm wurde sehr ausführlich die Notlage der Kinder dargestellt und die Forderung nach einer Turnhalle und 7-9 zusätzlichen Fachräumen begründet. Daß diese Forderungen mehr als berechtigt siond, steht außer Zweifel. Wir können sogar soweit gehen zu sagen, daß wir für diese Forderungen auf die Straße gehen würden, genauso wie wir damals gegen den Schulentwicklungsplan (Seppl) auf die Straße gegangen sind. Im Seppl ist keine Erweiterung des Schulgeländes vorgesehen.

Wir sind darüber stutzig geworden angesichts des plötzlichen Interesses von SPD/CDU für Kinder. Wir haben also ein wenig Aktenstudium betrieben, um diesen Parteien auf die Schlichen zu kommen.

Folgender Sachverhalt stellt sich demnar:

1. Die Schule verfügt über viel zu geringe Kapazitäten. Ca. 32 Kinder befinden sich in einer Klasse. Es gibt keine Sportmöglichkeiten, der Pausenhof ist viel zu klein. Die Schule versucht schon seit geraumer Zeit, mit ihrem Anliegen durchzukommen.
2. Das Gelände des Hauses Bartelsstr. 58 a-c ist als Schulerweiterungsgelände ausgewiesen (trotz Seppl).
3. Das Gelände des Bauspielplatzes ist als Gewerbeerweiterungsgelände ausgewiesen für
4. denn geplanten Gewerbehof an der Altonaer Str., auf den eh keiner aus dem Viertel hin will (kann).
5. Es existiert keinerlei Schulwegsicherung für die Kinder. Im Gegenteil, die Altonaer Str soll zweispurig ausgebaut werden mit einer Option auf den vierspurigen Ausbau.

Folgende Interessenten sind vorhanden:

1. Die Interessen der Bewohner des Hauses Bartelsstr. 58 a-c für das mittlerweile ein Instandsetzungsgutachten vorliegt, in dem von einer guten Bausubstanz ausgegangen wird.
2. Die Interessen der Kinder und der Bauspielplatzinitiative. Im Schanzenviertel gibt es fast keine Sozialeinrichtungen, sind solche entstanden, ging die Initiative von Bewohner aus.
3. Den Instandbesetzern, die nun schon seit Monaten jeweils zu sechst in zwei kleinen Wohnungen leben.
4. Die Kinder, die Eltern und die Schule. Damit endlich die seit Jahren unwürdigen Zustände beseitigt werden.
5. Die Bewohner des Viertels.

Seid Jahren hat sich im Viertel eine eigenständige politische Kultur entwickelt. Schaut man sich manche Straßen an, so findet man darin Kinderläden, Frauenzentren, Umweltschutzzentren



BESETZUNG IM HERBST

sowie Büros politischer Parteien. Es ist ein kommen und gehen. An jeder Ecke ist irgend was, das zu dieser Infrastruktur gehört. Das hat zu allerlei Leben geführt. Ob man die jährlichen Straßenfeste nimmt, die Hausbesetzungen, Demonstrationen, den Kampf gegen Sanierung und Verkitzung und vieles mehr. Hier hat sich eine politische Kultur und eine Atmosphäre herausgebildet, die aufbaut auf dem eigentümlichen Reiz, der eh vom Viertel ausgeht. Dieses Stück politischer Kultur ist aber nur Ausdruck einer immer größer werdenden politischen Wachheit und Unabhängigkeit der Bewohner.

Nun stehen sich diese Interessen nicht mal konträr gegenüber, sondern ergänzen sich. (Siehe nebenstehenden Bericht von Christina) So wie die Sozialdemokratie an die Lösung herangeht, kann nicht davon ausgegangen werden, daß sie ein Interesse an einer konstruktiven Lösung hat.

Vergegenwärtigen wir uns noch einmal der bisherigen Entwicklung.

Im Februar fand die Besetzung des Gländes statt, auf dem sich jetzt der Bauspielplatz befindet Dieses Gelände hätte noch viele Jahre ungenutzt leergestanden, denn es ist doch die Frage wo bei der gegenwärtigen Pleitewelle die ganzen Betriebe herkommen sollen! Andererseits besteht ein totaler Mangelan Sozialeinrichtungen. Solange also keine festen Mittel beansprucht werden, kann man den Leuten (so rechneten die bürgerlichen Politiker) das Gelände auf drei Jahre zur Verfügung stellen. In der Zeit hat sich dann der Idealismus der Leute abgenutzt. Nun entwickelte sich der Bauspielplatz aber zu einem Politikum. Denn er hatte 1 Jahr überlebt, und es sind mittlerweile feste Gebäude errichtet worden. Vor allem haben sich ziemlich viele Leute an den Aufbauarbeiten beteiligt. Es war klar, je länger der Bauspielplatz besteht, um so schwerer würde er kaputt zu sanieren sein.

Im Herbst fand dann die erste Besetzung des Hauses statt. Noch friedlich. Ca. 150 Leute unterstützten die Besetzer in ihrem Bemühen, einen sofortigen Nutzungsvertrag für die Wohnungen zu bekommen. Dann stieß noch das Projekt für "Stadtteilbezogene Heimerziehung" dazu, welches Wohnungen für 1-2 Jugendwohngemeinschaften haben wollte, wo die Jugendlichen dann mit 3 Meistern das Haus instandsetzen und dabei gleichzeitig eine Lehre absolvieren.

Nun stand die Sozialdemokratie vor der Frage, wie verhindert sie Zustände wie in Berlin. Einige ihrer Parteimitglieder suchten zunächst den "Dialog mit der Jugend" und vielen dabei auf die Schnauze mit ihrem leeren Geschwafel.

Also was tun? Die Leute wollten was Konkretes, aber der Staat und das Parlament als Legitimationsorgan mußten herausgehalten werden. Die SPD verfiel nun darauf, auf Zeit zu spielen in der Absicht, daß sich ihre Vermutungen bestätigten, daß die Leute nur Putz wollten und keine Wohnungen. Sie schlug der GAL darum vor, aus Fraktionsgeldern ein Gutachten zu finanzieren. Die SPD spekulierte darauf, daß das Gutachten feststellt, daß das Haus abbruchreif sei. Denkste! Das Gutachten stellte eine Ausgezeichnete Bausubstanz fest. Es stellte weiterhin fest, daß das Haus mit vergleichsweise geringen Mitteln Instandgesetzt werden kann. Nun stand die Sozialdemokratie im Regen, war doch alles fehlgeschlagen, was sie beabsichtigte.

Weder waren bislang die Bauspielplatzleute gescheitert, noch ließen die Besetzer von ihren Wohnungen ab und vor allem, es bestand eine gegenseitige Unterstützung. Es bestand also keine Möglichkeit der Spaltung und Integration.

Nun ging die Sozialdemokratie daran, einen weiteren Spaltpilz auszusähen. War man schon nicht in der Lage, die aktiven Kräfte auseinander zu bringen, so sollten diese wenigstens vom Rest der Bevölkerung Isoliert werden. Dazu war nötig, ein Objekt zu finden, deren Mißstände schon lange den Unmut auf sich zog. Das war dann die oben erwähnte Schule Altonaer Str.. Aufeinmal waren deren Anliegen von großer Bedeutung, nachdem sie Jahrelang von den bürgerlichen Politikern mißachtet worden waren.

Als wir von dem eingangs erwähnten Brief hörten, war uns sofort klar, da ist dran gedreht worden.

Es ist vorstellbar, daß Müller seines Zeichens Fraktionsvorsitsender der SPD, zu Pawelzcyk gerannt ist, hilfesuchend, da er auch nicht mehr weiter wußte. Denkbar ist, daß dieser dann seinem Kollegen Grolle den Auftrag gab, der Schule den Tip zu geben, jetzt schnell zu reagieren, denn die Gelegenheit sei günstig. Dies geschah auch prompt.

Man merkte den Sozialdemokraten richtig an, wie erleichtert sie waren. Nun gingen sie daran, noch mal ernsthaft zu gucken und vertagten den Tagesordnungspunkt auf die Bezirksversammlung vom 15. Dezember. Der Schulausschuß erhielt den Auftrag sich einen Tag vorher damit zu befassen. Also alles schön Parlamentarisch abgesichert. Am Abend der Schulausschußsitzung erhielten wir die Nachricht auf unserer Redaktionssitzung. Da in unserer Redaktion Vertreter beider Mieterinitiativen saßen, wurde beschlossen, umgehend ein Flugblatt herauszugeben und die Vorbereitungen für eine Besetzung einzuleiten.

Am darauffolgenden Tag konnte man dann ein Schauspiel im bürgerlichem Parlamentarismus erleben. Da wurde als nützlicher Idiot der "SPD-Linke" Peter Schütt vorgeschoben, der hilflos stotternd die armseligen Argumente darzulegen versuchte. Dann tratt noch Fraktionschef Müller mit etwas Staatsbürgerkunde in die Bütt. Dann tratt die Große Koalition in Kraft.

Es war klar, die Sozialdemokratie fühlte sich stark genug den Kampf offensiv zu führen, im Interesse des staatlichen Gewaltmonopols. Es ist natürlich bezeichnend für diese Staatsfetischisten, daß ihnen jede selbständige Regung von Menschen absolut zuwider sein muß.

Wir haben diese Kampfansage angenommen. Denn wir sind der Meinung das dieser Schlag sich gegen das gesamte politische Spektrum hier im Viertel richtet. Das Ziel? Die Herstellung Friedhofartiger zustände, damit die Mittelstreckenraketen stationiert werden können, damit die zu erwartenden Mieterhöhungen durchgezogen werden können, damit die Leute wehrlos ins Elend der Arbeitslosigkeit getrieben werden können.

Dazu können wir nur sagen, nicht mit uns! Sreiten wir es aus!!!

P.G.

(Au)weihnachtsbescherung! Oder Knüppel aus'm Sack!

Im Eimsbüttler Bezirksparlament würde wenige Tage vor den Wahlen im Dezember von SPD/CDU gegen die GAL und FDP ein Beschluß gefällt, der in einem Rundumschlag viele Hoffnungen zerschlägt. Wahrlich, ein konservativ-sozialdemokratisches Meisterstück! Wir gingen den Begründungen von SPD/CDU nach.

Die Häuserzeile Bartelstr. 58 un der Bauspielplatz Altonaerstr./ Bartelsstr. soll zur Erweiterung der Schule Altonaerstr. abgerissen werden.

In der Häuserzeile leben nach wie vor Menschen. Diese haben zum Teil gerade eine Mieterhöhung von der SAGA aufgebrumt bekommen. Daraus könnte man entnehmen, daß sie in bewohnbaren Wohnungen wohnen, die sich zu erhalten lohnen- oder? Weit gefehlt! Man darf sich nicht auf seinen gesunden Menschenverstand verlassen; auch nicht auf ein Gutachten, daß bestätigt, daß die Häuserzeile bei Instandsetzung auf Jahre hinaus zu retten ist. Papier ist nämlich geduldig. Man sollte auch nicht so bescheuert sein zu meinen, daß es - bei 50tausend Wohnungssuchenden und ca. 13tausend Dringlichkeitsscheinen in Hamburg -

1. Erhalt der Häuserzeile Bartelsstr. 58 a-c
2. Einzug von Instand (be) setzern
3. Erhalt vom Bauspielplatz und Einstellung von mehr Betreuern
4. Erweiterung der Schule um 7-9 Klassenräumen und einer Turnhalle auf dem Block 310/312 Altonaer Str./Amandastraße
5. Verkehrsberuhigte Altonaer Str. Tempolimit 30 km/ Autobustrasse

Igitt! Das wäre fatal. Dann wäre der Platz für den geplanten Gewerbehof eingeschränkt, und keine auswärtigen Gewerbetreibenden würden ins Viertel einziehen können. Es wäre auch nicht möglich zu zeder da heißt:„ Alle sind gleich - nur einige sind gleicher" (G. Orwell). Wo kommen wir denn dahin, wenn alle gleicher wären?

Wenn wir diese Grundgedanken kapiert haben, geht alles leichter. Es ist dann z.B. leichter zu verstehen, warum ein kaputter Bauspielplatz an der Bartelsstr. auch einer (durchaus nötigen) Schulerweiterung weichen muß. Denn: Dort tummeln sich Ratten, die jetzt „4 mal jährlich überwacht" werden müssen. „In der Ferienzeit besuchten täglich etwa 60 - 70 Kinder den Spielplatz",

und obgleich „unter den gegebengen, daß man mit Hilfe von Städtebauförderungsmitteln, d.h. aus Deinen und meinen Steuern jeden m² Preis (auch von 25,- qm) runtersubventionieren kann. Welcher Verlust an Glaubwürdigkeit!

Wie soll man dann, wenn die Schule auf Block 310/312 erweitert wurde, noch die Altonaeer Str zu einer Rennstrecke zwischen Altona und Eimsbüttel ausbauen können? Die Schulwegsicherung, die Sicherung des Zuwegs zum Bauspielplatz, zum anliegenden Lindenpark und zum Stadtteil- und Kommunikationszentrum in der Amandastr. bedarf ja gar keiner Rennstrecke! Die könnte man dann nicht mehr rechtfertigen.

Nee, nee, eine schöne Bescherung, und das vor Weihnachten. Laßt uns Sozial-Konservative jetzt zuschlagen.

Christina K.





angesagt wäre, gerade preiswerten Altbaubestand vorrangig zu erhalten, um niedrige Einkommensgruppen zu schützen. Sicher: Es ist auch nicht schön, wenn in einer der reichsten Industriestaaten der Welt (in der BRD) 20.000 dateierfaßte Obdachlose zu Weihnachten in der Presse erwähnt werden (Eigentlich schon geschmacklos - man hätte auch erst nach dem Fest der Liebe darüber Berichten können oder besser gar nicht, denn sind sie nicht irgendwie alle selbst Schuld daran?) Nein. Wir sollten auch alle auf so menschlich und moralisch integre Forderungen verzichten wie z.B. Wohnungen dürfen nicht wie Ware gehandelt werden; die Einführung eines Wohnungs-TüV's könnte Tausende von Wohneinheiten retten; der neue Beruf des Instandsetzers könnte manchem Arbeitslosen (jung und alt) die en Bedingungen die pädagogische Arbeit positiv zu beurteilen ist", gibt es höherwertige Ziele zu verwirklichen.

Man braucht gerade diesen Platz für eine Turnhalle. Und wer das nicht einsieht, stellt die Interessen von Kindern gegen die Interessen von Kindern.

Existenz sichern ...

Wir sollten vielmehr darauf achten, daß einige Ausgesuchte ihren Besitzstand wahren, einige zu Eigentum kommen.

Wir müssen dazu kommen, den Leitgedanken zu verinnerlichen, gen die Interessen von Kindern. Schau mal, das ist so, als ob Du plötzlich behauptest, in einem gesunden Körper stecke nicht ein gesunder Geist! Kinder müssen nun mal in Turnhallen für's Leben lernen und nicht auf so'm abenteuerlichen Spielplatz. Klaro? Außerdem, es muß genau dieser Platz, vis-a-vis den zukünftigen Schulpavillions, auf dem jetzigen Gelände des Bauspielplatzes sein. Es geht nicht, daß man - wie die GAL - die Baubehörde und behörde für Schule und Berufsbildung zu ernsthaften anderen Alternativen auffordert. Denn diese Leute (diese Feinde von Kindern und Gewerbetreibenden) will ja nur etwas, was total zu durchschauen ist. Die wollen eine öffentliche Anhörung wo die Leute sagen, was sie für Vorstellungen haben. Und dann könnte dabei rauskommen

Kurzmeldungen usw.

kurzes...kurzes...kurzes...kurzes

Wie uns aus , wie immer, gut informierten Kreisen zugetragen wurde, hat sich der Crisco-Club in der Lerchenstr. nun in ein Bordell verwandelt. Vor ca. 2 Monaten wechselte der Pächter. Wir bemühen uns rauszubekommen wer das ist

!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

Mit der Rosenhof-Kneipe mußte ein weiterer Bordellbetrieb nun endlich die Pforten schließen. Mal schauen was dem Besitzer jetzt wieder neues Einfält.

!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

Und noch einen weiteren Erfolg haben wir zu vermelden. Das "Stern", die Kneipe neben dem Picken-Pack , mußte "Leider" aus unrentabilität die Pforten dicht machen.

!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

Und nun aufgepast! In der Weidenallee entsteht ein neues Videokino. Diesmal aber ein ganz besonderes, es hat nämlich Duschen. Rattet mal, wozu die wohl da sind? Bestimmt nicht, damit sich die Besucher den Angstschweiß von den Horrorfilmen abwaschen können. Und wo? Im Hinterhof der Weidenallee.

!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

Meldung an alle die für den Erhalt des Viertels eintreten. Der Besitzer des Hauses Nagelsallee 3 will das Haus abreißen und nach dem Bauherrenmodell dort Eigentumswohnungen hinsetzen. Ob da langfristig nicht auch unsere Mieten steigen. Übrigens das Haus ist das älteste im Schanzenviertel und war früher Hauptquatier der alten KPD. Na ist das nicht ein Grund, daß Haus unter Denkmalschutz zu stellen. Genaueres darüber im nächsten Schanzenleben.

!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

Wie ihr sicher alle mitbekommmen habt, hat Gottes Zorn zugeschlagen. Wo? In der Christus-Kirche. Welche Sünden das wohl gewesen sein müssen das der Herr sich genötigt sah der Gemeinde so aufs Haupt zu schlagen? Gibt es etwa zu viele Gotteslästerer im Schanzenviertel?

!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!!

MARKUS

DAS SIND NUR DIE PARLAMENTARIER AUS EIMSBÜTTEL DIE SUCHEN DEN DIALOG MIT DER JUGEND!!!

Frauen-Redaktion im Schanzenleben

Für mich ist die Frauenredaktion die Konsequenz aus meiner bisherigen Mitarbeit am Schanzenleben: da ich in allen anderen Bereichen nur mit Frauen/-Gruppen zusammen lebe und arbeite, hatte ich Schwierigkeiten, mit der Redaktionsgruppe klarzukommen. Solange ich funktionierte und powerig meinen Kram gemacht habe, war ich brauchbar. Ging es mir schlecht oder brauchte ich mal was anderes als kernige Polit-Debatten, konnte ich der Gruppe das nicht mitteilen oder die Gruppe konnte nichts damit anfangen.
Langfristig halte ich es aber nicht aus, in einer Gruppe zu arbeiten, wo nur ein Teil von mir erwünscht ist.
Ein anderer Punkt ist die Auseinandersetzung mit Männern: in letzter Zeit gab es bei uns Reibereien z.B. zum Thema 'Kompetenz von linken Männern in Sachen Vergewaltigung' etc. Ich bin nicht mehr bereit, mit Männern darüber zu diskutieren, ob und wie Frauen Männer ausschliessen, sich entziehen und ob das überhaupt fortschrittlich oder nur spalterisch ist.

Da ich die Sachen, die ich wichtig finde, auch im Schanzenleben sehen möchte, habe ich mir überlegt, unter welchen Voraussetzungen ich an der Zeitung mitarbeiten könnte. Mit anderen Frauen kamen wir dann auf die Idee, eine Frauenredaktion zu machen.

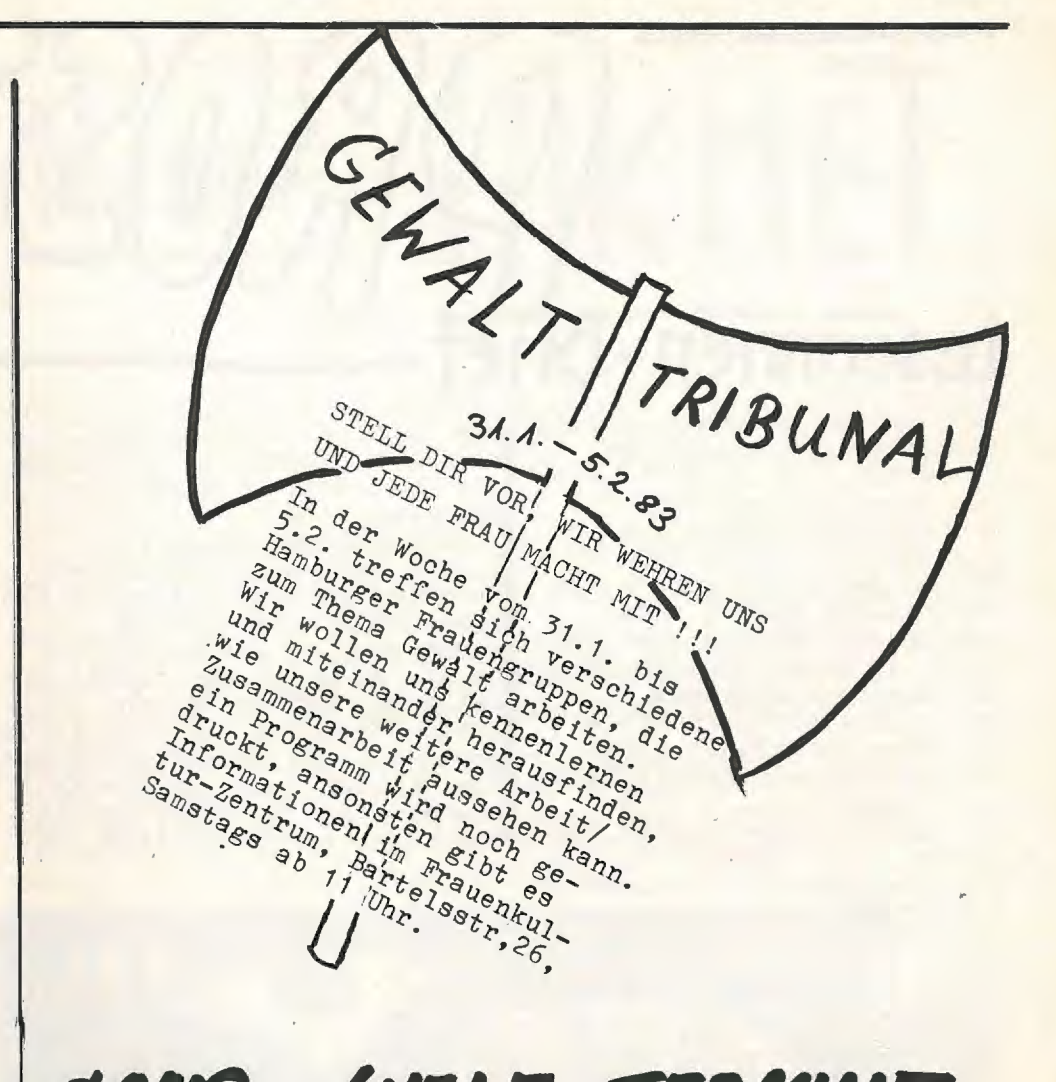
In dieser Untergruppe sind wir natürlich überhaupt nicht einer Meinung und es wird bestimmt noch massive Auseinandersetzungen geben. Aber dazu bin ich eben nur unter Ausschluß der Männlichkeit bereit.
Im Gegensatz zu den anderen drei Frauen werde ich mich aus der Gesamtredaktion raushalten (da habe ich lange genug gewirkt). Die Praxis wird zeigen, ob ich damit den Frauen eine Stellvertreterinnen-Position aufdrücke und mir die Sache sehr leicht mache oder ob diese Entscheidung so akzeptiert werden kann.

An dieser Stelle macht sich ein Appell mal wieder hervorragend: es würde uns ganz schön Auftrieb geben, wenn sich Frauen per Leserinnenbrief oder sonstwie zur beschriebenen "Spaltung" äussern würden. Und nicht nur dazu..........

petra

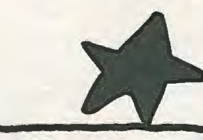
Zur Frauenredaktion

Es gibt sie also. Die Köpfe hat frau/mann sich mehr oder weniger heiß geredet. Die Zukunft wird's zeigen.
Von mir gibt's deshalb nur ein "Bekennerinnenstatement": Ich gehöre zu den Frauen, die mit Frauen und Männern zusammen Veränderungen erreichen wollen, weil ich immer noch der Ansicht bin, daß nur so gesamtgesellschaftliche Veränderungen erzielt werden können. Im übrigen denke ich mir, daß was, wie und warum ich etwas mache nur die Leute angeht, mit denen ich mich und die sich mit mir auseinandersetzen wollen. Meta

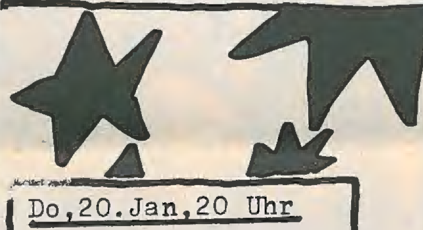


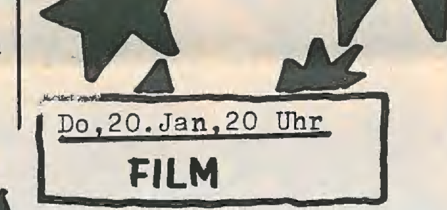
GANZ VIELE TERMINE

Sa.8.Jan,14 Uhr
Wie an jedem 2. samstag im Monat: Plenum nach dem Frühstück. Alle Veranstaltungen, Termine usw. für Februar werden besprochen.



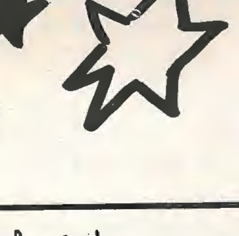
Do.13.Jan.20 Uhr
Die Diskussion um "Prostitution" geht weiter. Wir versuchen immer noch, unsere Widersprüche klarzukriegen. (s, Artikel)





Do,20.Jan,20 Uhr
FILM

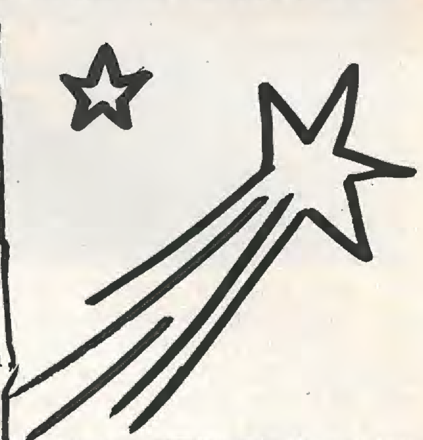
Fr,28.Jan,20 Uhr
"Psychatrie-Diskussion"
Was heißt "Feministische Therapie" und "Psychatri sierung"? Inwieweit sind wir selbst betroffen?



Frauen-Hilfe

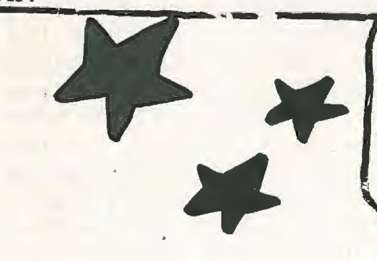
Die Geschäftsführung der Berliner Speditionsfirma Zapf-Transporte hat ihr Herz für Frauen entdeckt: Um das »Renommee unserer Werbung zu verbessern und Gruppen ohne Lobby zu helfen« – so ein Firmensprecher –, stellt das Unternehmen einen Teil seiner Reklameflächen kostenlos einer Frauenselbsthilfeorganisation zur Verfügung. In den Berliner U-Bahnhöfen prangt bereits auf den Zapf-Plakaten eine weibliche Faust in der feministischen Signalfarbe Lila mit der Notrufnummer 251 28 28, unter der vergewaltigte Frauen Hilfe finden. Ein Versuch der Spediteure, auch auf den Titelseiten der Berliner Telefon-Bücher gemeinsam mit der Frauengruppe zu werben, scheiterte jetzt, weil sich die Post an dem Wort »Notruf« stieß. Die zuständigen Beamten befürchteten, ein in Panik geratener Bürger könne statt der Feuerwehr die wehrhaften Frauen alarmieren.

Sa,29.Jan,14.30 Uhr
"Autonomie und Abgrenzung"
d.h. in welcher Form können oder sollten autonome Frauenprojekte mit anderen Ini's, z.B. hier im Viertel zusammenarbeiten?
Als Beispiel: Friedensbewegung
Sind Frauen-Friedens-Gruppen notwendig oder spalten sie gar die Bewegung? Können wir uns abgrenzen oder müssen wir aufpassen, daß wir nicht irgendwann völlig isoliertund handlungsunfähig dastehen?

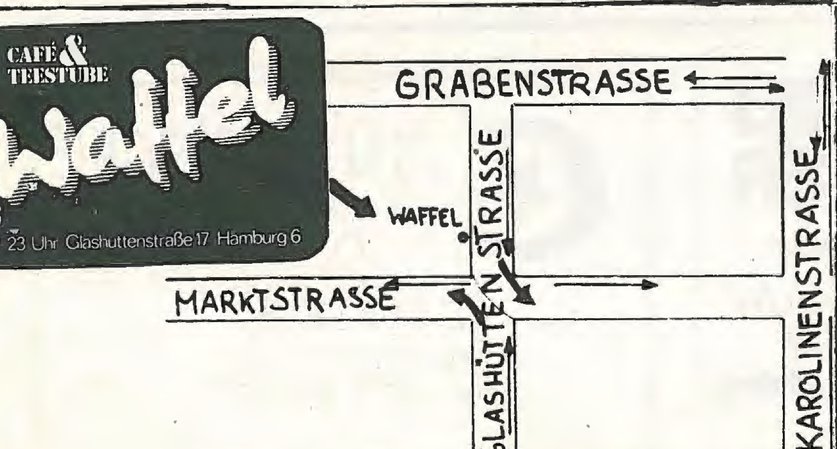


Regelmäßig findet immer noch jeden Samstag um 11 Uhr das Frühstück im Zentrum statt und jeden Dienstag von 17 bis 19 Uhr der offene Laden zum "Kucken und Klönen"

Kommet zu Hauf!!!







DM 10 DM

FRAUENKULTUR-ZENTRUM KRIEGT GELD

Für 1983 ist uns bisher nur eins ganz sicher: der Frauenfilm wird auch in diesem Jahr von der Kulturbehörde gefördert.
Außerdem haben wir Anträge auf Zuschuß zur Erstausstattung und Zuschuß zu den laufenden Kosten gestellt. Für ein Fotolabor, Nähmaschinen, Bücher, Zeitungen und Plattenspieler gibt's erstmal gar nichts. Wenn wir Glück haben, bleibt etwas für uns übrig im großen Frauenkultur-Haushaltstopf, den es in diesem Jahr erstmalig leerzuschöpfen gilt.
Wir erhielten den Tip, Spendenaufrufe loszulassen – um unser Gewissen zu beruhigen, tun wir das auch. Frauen, die z.B. ihre alte Nähmaschine nicht mehr brauchen, die Bücher loswerden wollen oder uns ein Courage-Abo verehren möchten, sollen sich ganz schnell bei uns im Laden melden. Samstag ab 11 Uhr ist garantiert eine von uns da.

petra

PROSTITUTION

Leserinnen-Brief

Beim Lesen im letzten Schanzenleben konnte der Eindruck entstehen, daß es in den Diskussionen im Frauenzentrum hauptsächlich darum ging, ob wir für oder gegen die Aufhebung der Sperrbezirke, für den Straßen strich sind.
ich persönlich bin aber aus einem anderen Grund zu diesen Diskussionen gegangen.
Ich wollte herausfinden, was ich über Prostitution und Prostituierte generell denke und fühle.
Von Sperrbezirken hatte ich vorher keine Ahnung.
Wie mir ging es auch anderen Frauen und darum möchte ich auch darüber mal was schreiben.
Alles was ich über Prostitution erfahren habe, hat mir klar gemacht, daß ich Prostitution nur ganz klar ablehnen kann.
Mir wurde klar, daß (mit nur ganz wenigen Ausnahmen) Frauen sich nicht freiwillig prostituieren und es fast unmöglich ist, für Frauen, die auf dem Kiez arbeiten, da wieder rauszukommen.
Eine Möglichkeit dieses zu erleichtern sehen einige Frauen in der Aufhebung der Sperrbezirke.
Aber es gibt ja nicht nur die Prostitution auf dem Kiez oder die über Zeitungsanzeigen.
Ich lehne die Prostitution aller Frauen ab, sei es als Ehe-oder Hausfrau, kaffee - kochende Sekretärin usw.
Ich glaube, daß sich die meisten Frauen in unserer Gesellschaft prostituieren müssen, weil sie zu wenig Alternativen haben.
Deswegen bin ich auch der Meinung, daß ich Frauen, die der offenen Prostitution nach - gehen, nicht anders sehen und beurteilen kann, als alle uns Frauen, die sich in irgendeiner Weise gezwungen sehen, sich zu prostituieren.
Nur ich möchte dahin kommen, daß ich mich weder versteckt noch offen, weder bewußt noch unbewußt prostituieren muß.
Und das wünsche ich mir für alle Frauen.
In der Frage der Aufhebung der Sperrbezirke bin ich sehr unsicher. Einerseits glaube ich auch, daß es un - bedingt nötig ist, für die Frauen vom Straßenstrich etwas zu tun, weil ihre jetzige Situation so schlimm ist, daß es wirklich aller - höchste Zeit ist, diese Situ - ationzu durchbrechen.
Der Knackpunkt für mich ist nur dabei, ob ich die Mehr - belastung durch die Aufhebung der Sperrbezirke verkraften kann und will.
Denn die Ausweitung des Kiezes auf unser Viertel wür - de meine jetzige Situation als Frau sicher verschärfen.
Dabei geht es mir nicht "nur" um die Anmachen, die zusätzlich auf mich zukämen. Es geht mir auch darum, daß ich mich schon jetzt auf der Straße nicht mehr frei fühlen kann. Ich bin ge - zwungen mich nach bestimmten Normen zu verhalten, denn ich Wenn ich das alles nicht ma - che, kann es mir bei einem möglichen Vergewaltigungspro - zeß noch als Zustimmung aus - gelegt werden.
Es geht mir auch darum, daß es überhaupt Männer gibt, die Frauen als käufliche Ware, oder schlimmer, daß sie Frauen als Objekt ansehen, das man zum "Saftablassen" benutzen kann.
Ich habe einfach keine Lust mehr, mich in einer bestimmten Art und Weise zu verhalten, um nicht von Männern angequatscht



angetatscht oder vergewaltigt zu werden. darf die Männer mit meiner Kleidung, meinem Verhalten und meinen Bewegungen nicht "provo - zieren". Ich muß mir überlegen, ob ich nun lieber hingucke oder weggucke, auf die andere Straßenseite gehe. Tödlich wäre wahr - scheinlich, wenn ich besoffen durch die Straßen gehen würde. Ich treibe "Sport" um mich ge - gen Männergriffe wehren zu können. Aber eigentlich sollte ich mich lieber abends zu Hau - se mit einer Kette vor der Tür einschliessen usw. usw.

Darum habe ich Angst davor, daß in diesem Viertel durch offene Prostitution noch mehr Männer angezogen werden, die sich die "Ware" Frau kaufen wollen.
Ja, und hier stoßen nun meine ganz persönlichen Interessen auf das Interesse, den Frauen, die in der Prostitution ar - beiten, zu helfen.
Ein Knackpunkt, den ich für mich auch noch nicht so end - gültig gelöst habe.

Ilona

Diskussion am Do. 13.1. 20°° im Frauenkulturzentr.

Zu diesem Termin werden nur Schanzenfrauen kommen, um untereinander die bisher aufgetauchten Widersprüche zum Thema Prostitution zu diskutieren. Vielleicht schaffen wir es zu klären, ob wir die Forderungen der Prostituierten unterstützen können oder ob wir möglicherweise was ganz anderes wollen, was sich gegen die Kiez-Frauen richtet.

Folgende Knackpunkte stehen sich gegenüber:

- die meisten Frauen im Stadtteil sind gegen die Aufhebung der Sperrbezirke, weil sie nicht ständig und überall von Freiern ange - macht werden wollen. Außerdem wird durch die Aufhebung der Kiez nicht dezentralisiert. St.Pauli, St.Georg und das Schanzenviertel werauch dann noch zentrale Vergnügungsviertel sein.
- Aufhebung der Sperrbezirke bedeutet andererseits für die Kiez-Frauen, daß sie aus ihrer Isolation herauskämen und der Gewalt durch Zuhälter sowie der staatlichen Kontrolle weniger ausgeliefert wären.
- durch eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen von Prostituierten wird eine Grundlage geschaffen, leichter aussteigen zu können. Bisher leben die Frauen in einer derart miesen Situation, daß sie kaum die Möglichkeit zur freien Entschei - dung haben, ob sie weitermachen oder aussteigen wollen oder vielleicht mal acht Tage Urlaub machen.

Das heißt im Klartext: wenn wir Schanzenfrauen uns massiv gegen Kiez-Dezentralisierung wehren, weil wir Zuhälter und alles, was damit verbunden ist nicht im Stadtteil (am liebsten auch nicht anderswo!) haben wollen, richten wir uns gegen die Frauen, die auf dem Strich arbeiten. Wir tragen dann zu ihrer Isolation bei und lassen sie allein mit der Gewalt und Bedrohung.

In der Diskussion am 13. möchte ich diesen Knoten lösen. Dazu gehört auch die Frage, ob wir vielleicht nur etwas für uns und die Kiez-Frauen tun können, wenn wir Kompromisse schliessen. Bisher sind mir jedenfalls keine eingefallen...

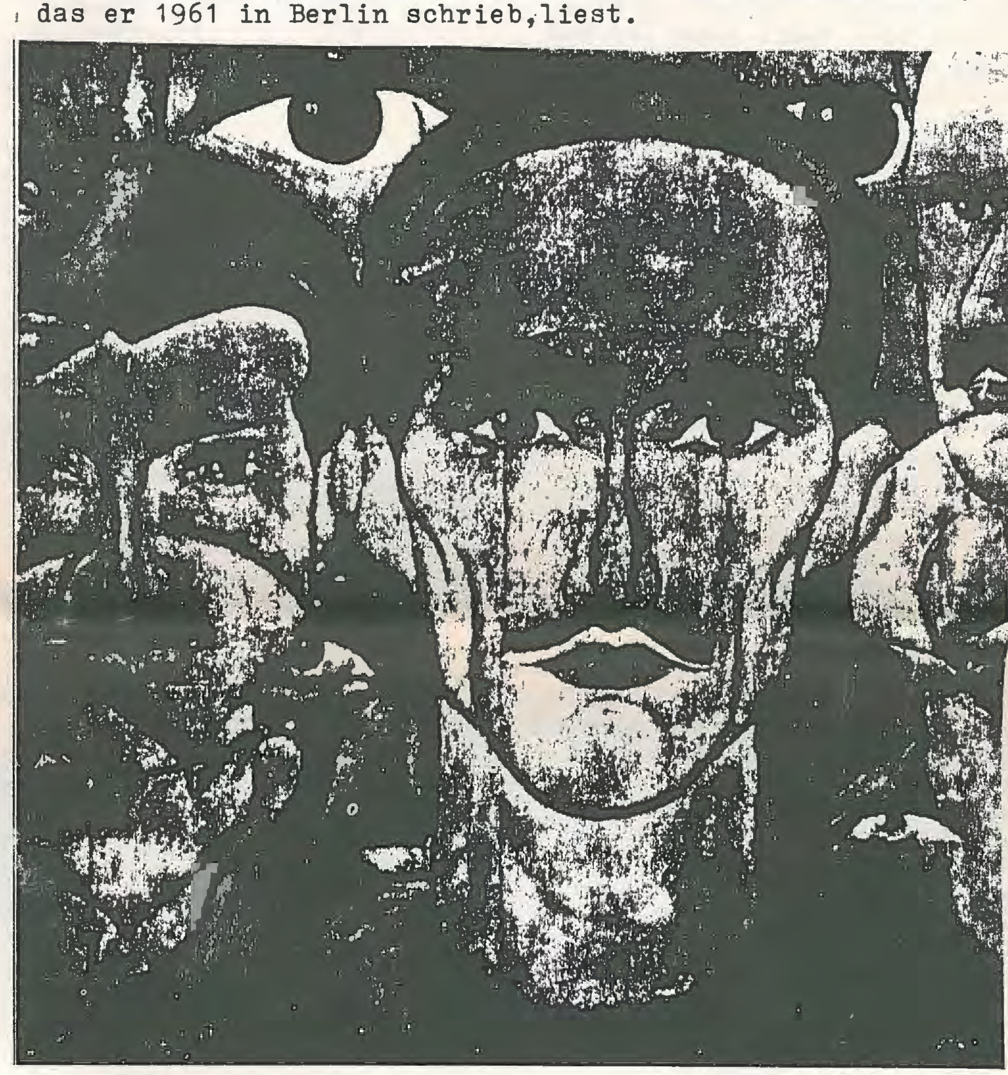
petra

Wer kennt? Nazim HIKMET

Mein Lebenslauf

1902 bin ich geboren,
in meine Geburtsstadt kam ich nie wieder,
ich kehre nicht gern um;
als Dreijähriger
lebte ich in Aleppo bei meinem Großvater einem Pascha,
mit 19 Jahren
habe ich in Moskau an der Kommunistischen Universität studiert;
3o Jahre später
war ich in Moskau als Gast des ZK der Partei;
seit meinem 14. Lebensjahr schreibe ich Verse;
manche Menschen kennen die Arten der Gräser oder der Fische,
ich kenne die Arten der Einsamkeit;
manche wissen die Namen der Sterne,
ich weiß die Namen der Sehnsucht,
ich war in Kerkern und Grand-Hotels,
ich hungerte oft, machte auch Hungerstreik
und lernte manche Speise nicht kennen;
mit 3o sollte ich hängen;
mit 48 sollte ich den Friedenspreis bekommen
und bekam ihn auch;
mit 36 legt ich in einem halben Jahr 4 Quadratmeter Beton zurück;
mit 58 flog ich in 18 Stunden von Prag nach Havanna;
Lenin habe ich nicht mehr erlebt,
doch ich hielt Wache an seiner Bahre 1924;
1961 waren seine Bücher das Ehrenmal, das ich besuchte;
man wollte mich trennen von meiner Partei,
es ist nicht gelungen;
die stürzenden Götzen konnten mich nicht zerschmettern;
1951 fuhr ich mit einem jungen Freund
dem Tod auf dem Meer entgegen;
1952 lag ich vier Monate lang mit einem Herzriß
regungslos auf den Rücken und wartete auf den Tod,
wenn ich liebte war ich sehr eifersüchtig,
doch Charlot babe ich nie beneidet;
die ich liebte betrog ich auch,
aber nie hab ich Freunde hinterrücks schlechtgemacht;
ich trank, ohne Trinker zu werden
und bin stolz, daß ich meine Brot
immer im Schweiß meines Angesichts
verdienen mußte
ich scämte mich oft zu Tode,
doch loog ich nie ohne Grund,
ich reiste im Zug, im Auto, im Flugzeut -
wie viele können das nie;
ich war in der Oper -
wie viele können nie in die Oper gehen
und kennen sie nicht einmal dem Namen nach,
was viel schätzen,
habe ich gemieden seit meinem 21. Lebensjahr:
Moscheen, Hirchen und Tempel, Synagogen und Zauberer,
doch hin und wieder ließ ich mir auch den Kaffeesatz deuten,
meine Bücher erschienen in 3o bis 4o Sprachen,
nur in meiner Türkei, in meiner Muttersprache
sind sie verboten,
an Krebs erkrnakte ich bisher nicht,
doch sicher davor ist man nie;
ich habe keinerlei Aussicht,
Minister und dergleichen zu werden,
es liegt mir auch nichts daran,
ich war nicht im Krieg
und mußte nie in die Luftschutzkeller um
Mitternacht flüchten
und wurde auch nicht von Stukas auf der Flucht beschossen;
doch mit fast 6o Jahren habe ich mich verliebt........
krzum, Genossen,
sollte ich heute, hier in Berlin, vor Kummer zugrunde gehen
könnte ich sagen:
Ich habe menschlich gelbt auf dieser unserer Erde,
und wer weiß,
wie lange ich noch lebe
und was ich noch alles erleben werde.

Sie haben Angst vor unseren Liedern .... diesen Titel eines Buchs über Hikmet könnte man auf das Verhältnis der deutschen Bevölkerung zu ihren türkischen Mitbürgern beziehen.
Nazim Hikmet schrieb diese Zeilem an das türkische Volk auf dem Hintergrund der jahrhundertlangen Unterdrückung durch die verschiedensten Herrschaftsformen, die natürlich auch heute noch herrscht und von der derzeit an der Macht befindlichen Militärjunta der Türkei praktiziert.
Im Monat Dezember wurde von der BRD ein 431 Millionen-Kredit verabschiedet,der dazu beiträgt die Herrschaft der Militärs zu festigen und die Unterdrückung des türkischen Volkes zu verstärken.
Nazim Hikmet hat als Vertreter und Autor seines Landes immer auf der Seite der Unterdrückten und Schwachen gekämpft, den besten Überblick über sein Leben bekommt man sicherlich,indem man sein Gedicht "Mein Lebenslauf", das er 1961 in Berlin schrieb, liest.



In dem reich illustrierten Buch "Sie haben Angst vor unseren Liedern" findet man neben Daten aus der Lebensgeschichte von Hikmet auch viele Informationen über die politische Situation in der Türkei von der Jahrhundertwende bis in die 6oer Jahre hinein, wobei auch Hinweise auf die Bereiche Literatur, Kunst und Musik gegeben werden.

ma-te

Schanzenviertel gegen Sozialabbau – Militarismus und Krieg

· Kritik und → · Vorschlag

Im letzten Schanzenleben befanden sich eine Reihe von Artikeln der Friedensinitiative (FI) Schanzenviertel. Der Kampf gegen die Stationierung der Mittelstreckenraketen wird im kommenden Jahr von zentraler Bedeutung in der bundesrepublikanischen Wirklichkeit sein. Gerade deshalb halte ich es für wichtig, sich über das WIE des Kampfes dagegen auseinanderzusetzen. Es geht dabei sicher nicht in erster Linie um eine formale, organisatorische Zusammenarbeit, sondern um eine inhaltliche. Damit komme ieh auf einen zentralen Kritikpunkt an der FI.

Der Kampf gegen Militarismus und Krieg, gegen die Stationierung der Mittelstreckenraketen, kann nur als anti-kapitalistischer Kampf begriffen und geführt werden, will er erfolgreich sein. Das heißt, nur wenn soziale- und Friedensbewegung in Aktionseinheit treten, kann überhaupt eine entsprechende Schlagkraft entwickelt werden. Deshalb ist es völlig falsch, wie in dem Artikel der FI geschehen, die Bundesregierungaußerhalb jeder Kritik zu lassen. Es reicht nicht aus, von den "Regierungen" zu sprechen. Der Nato-Doppelbeschluß ist von der SPD/FDP-Koalition mit gefaßt worden. Der SPD-Parteitag hat ihn bestätigt. Gegenwärtig wird er von der CDU-Regierung vorangetrieben. Die BRD-Regierung gleich welcher zusammensetzung, zu "Vergessen", bedeutet, die eigenständigen wirtschaftlichen und politischen Interessen der Herschenden zu unterschlagen und die BRD als 51. Staat der USA zu begreifen. Dies impliziert die Möglichkeit, daß die Friedensbewegung bemeinsam mit der Bundesregierung den NATO-Nachrüstungsbeschluß zu Fall bringen kann. Damit ist der "Vaterlandsverteidigung" Tür und Tor geöffnet. Die Konkurrenz zwischen der BRD und den USA ist gerade in den letzten Monaten mehr als offensichtlich geworden, z.B. am Erdgasröhrengeschäft und an den Gatt-Verhandlungen. Es ist deshalb davon auszugehen, daß die BRD eigenständige Interessen gegenüber den USA und damit an der Umsetzung der NATO-Strategie hat und dies, obwohl der Oberbefehl innerhalb der NATO bei den USA liegt.

Aber wie schon Helmut Schmidt bemerkte:" Die Bundesrepublik ist wirtschaftlich ein Riese und politisch ein Zwerg, und das muß sich ändern." Und dazu werden allerlei Anstrengungen gestartet.



„So ein Ding ständig im Rücken — ist das nicht furchtbar hinderlich?"

Erfolgreich kann deshalb der Kampf gegen den NATO-Doppelbeschluß als Sperrspitze der NATO-Strategie nur geführt werden, wenn die Forderung nach Austritt der BRD aus der NATO und einseitiger und sofortiger Abrüstung erhoben wird. Nur wenn diese Forderungen vorangetrieben und verankert werden, können sich soziale und Friedensbewegung verbinden, den schließlich werden mehr als 27 Milliarden DM über den Kriegshaushalt ausgegeben und etliche Milliarden über andere Haushaltstitel, bei gleichzeitigem Sozialabbau und zunehmender Arbeitslosigkeit. Und welche Perspektive liegt darin, wenn jeder sein Klo zur Atomwaffenfreien Zone erklärt, auser das da nicht mehr gedonnert werden darf.

Friedensbewegung im Schanzenviertel

Im Schanzenviertel ist es bislang nicht zu einer umfassenden Zusammenarbeit zwischen der FI und den anderen Initiativen gekommen. Dies lag zum Teil am tapsigen Auftreten der FI-Vertreter, zum Teil waren sie inhaltlich völlig verballert. Sich hinzustellen mit der sinngemässen Aussage:" Weil das Hamburger Forum beschlossen hat, die Kampagne durchzuführen, deshalb müßt ihr das auch", kennzeichnet ein großes Maß an Ignoranz gegenüber der politischen Eigenständigkeit der Inis. Mehr noch, es kennzeichnet auch die Art und Weise, mit der die FI versucht, im Stadtteil den Kampf gegen den NATO-Doppelbeschluß zu führen.

Seit über einem Jahr existiert die FI und außer einem Fest im Sommer und zwei, drei Veranstaltungen hat sich inhaltlich wenig getan. Die FI hat sich in keiner weise bemüht, hier im Viertel ein aktive politische Debatte darüber in Gang zu setzen, wie eine inhaltliche Verbindung zwischen sozialer und Friedensbewegungzustande gebracht werden kann. Das Auftreten der Vertreter der FI auf dem Ini-Treffen ließ auch nicht den Schluß zu, daß dieses beabsichtigt sei. Eine rein organisatorische Zusammenarbeit wurde hochgelobt, unabhängig von den Inhalten. Die FI hat dafür erstmal die entsprechende Quittung erhalten. Die Inis glänzten bei den weiteren Treffen und am Aktionstag durch Abwesenheit. Dies ist zwar ein defensives Reagieren der Inis aber erstmal ein verständliches. Falsch wird es, wenn die Inis nicht von sich aus die Debatte vorantreiben und versuchen, ein Stadtteilkonzept zu entwickeln, mit dem Ziel hier eine aktive und qualitativ starke Bewegung aufzubauen. (Dazu der nebenstehende Vorschlag)

Es ist doch Interessant, warum sich ein Vertreter der FI hinstellt, und im Schanzenleben die Mitarbeit der DKP so vehement verteidigt. Nur weil sie so aktiv sind? Nun für aktive Menschen ist man immer dankbar. Mir erscheint es aber so, als ob in der FI falsche Rücksichtnahmen existieren, die eine inhaltlich vorwärtsbringende Debatte nicht zulassen. Die FI steht damit in der Gefahr, innerhalb des Aktionsspektrums im Viertel isoliert zu bleiben. Das Schanzenviertel gehört nicht dem Hamburger Forum, genausowenig wie es jemals zu FDP, SPD und DKP gehören wird (CDU eh nicht)

P.G.

· Vorschlag

Im Schanzenviertel fehlt einfach alles. Wir haben kein gemeinsames Haus, in dem sich die Menschen, die hier wohnen, treffen können. Kindergärten und Treffpunkte für alte Menschen und ausländische Bürger sind kaum oder nicht vorhanden. Gleichzeitig werden in den Initiativen, die hier Kinderarbeit machen, Erzieherstellen gestrichen oder erst gar nicht bewilligt.

Spekulanten, wie Conle, Uhlenhorster Grundstücksgesellschaft und Grönewold, halten mehr und mehr Einzug im Viertel, weil der Staat sein Vorkaufsrecht nicht wahrnimmt. Stattdessen, Abriß, Luxusmodernisierung, Umwandlung von Sozialwohnungen in Eigentumswohnungen usw. Die Folge, Mietpreissteigerungen in einem Ausmaß, das von den hier Lebenden Menschen nicht mehr bezahlt werden kann. Die zunehmende Arbeitslosigkeit in allen Schichten der Bevölkerung, der Reallohnabbau, der zunehmende Abbau sozialer Leistungen und das neue Mietgesetz werden fatale Folgen nach sich ziehen.

Gleichzeitig soll der Militärhaushalt noch mehr aufgestockt werden. Gegenwärtig beträgt er alleine über 27 Milliarden DM. Mehrere Milliarden sind noch in anderen Haushaltstiteln, wie z.B. Zivilschutz und Straßenbau versteckt.

Hier werden die Menschen gezwungen, frei nach dem Motto: "Kanonen statt Butter" ihre Gürtel enger zu schnallen. Die Spitze ist dabei die geplante Stationierung der Mittelstreckenraketen Cruises Missiles und Pershing II, die voll von der BRD bezahlt werden müssen. Geschenkt würden wir sie allerdings auch nicht nehmen.

Hier soll die Bevölkerung gezwungen werden, ihre eigene Vernichtung in einem atomaren Inferno zu bezahlen um den Preis zunehmenden Elends. Sie muß den Preis zahlen, den machthungrige Politiker im Auftrage der Wirtschaft errechneten.

Uns ist dieser Preis zu hoch. Wir wollen keine Sanierung, die die Mieten hochschraubt und vielen Menschen bei gleichzeitiger Arbeitslosigkeit und Reallohnabbau ins Elend treibt. Wir wollen nicht länger auf die notwendigen sozialen Einrichtungen verzichten und gleichzeitig die Verkietzung des Viertels in Kauf nehmen müssen. Wir wollen vernünftige und sinnvolle Arbeit und für Jugendliche entsprechende Ausbildungsplätze.

Wir wollen hier in Ruhe leben und sind nicht mehr bereit Angesicht der ständig zunehmenden Atomaren bedrohung still zu sein.

Deshalb fordern wir:

- Weg mit dem NATO-Nachrüstungsbeschluß
- Austritt der BRD aus der NATO
- Sofortige, einseitige Abrüstung
- Keine Rüstungsproduktion, für die Schaffung sinnvoller Arbeitsplätze
- Kein Sozialabbau
- Ein "Haus für Alle" muß her
- Keine Sanierung auf unsere Kosten
- Für ein Ausbildungszentrum im Schanzenviertel

P.G.

Deutsch – ausländische Woche in Hamburg

Das „Deutsch-Ausländische Aktionsbündnis" (DAAB) lädt ein zur Vorbereitung

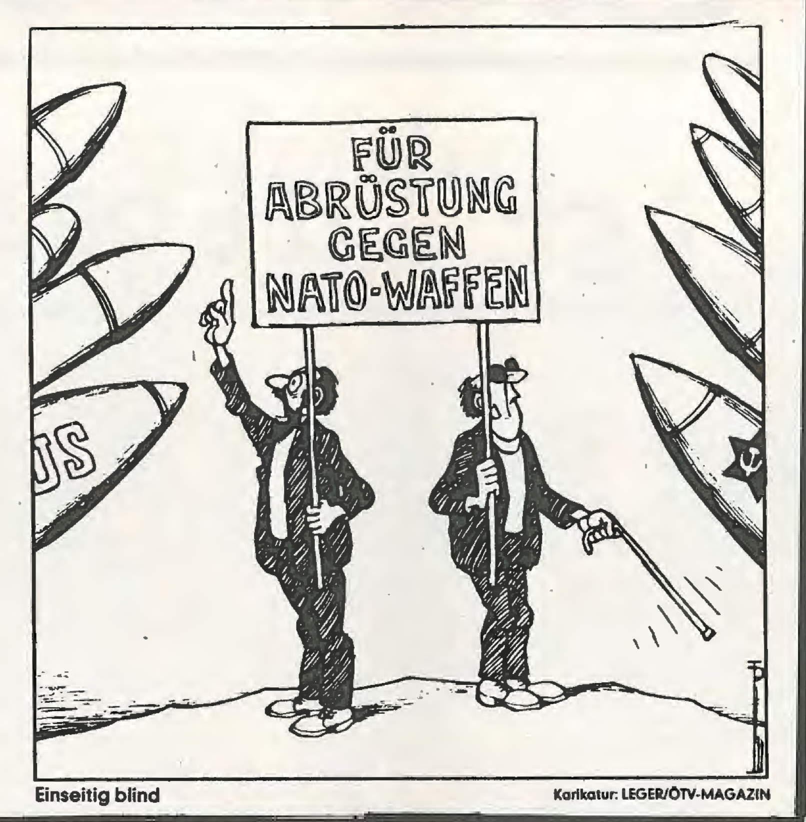
am : Montag, 10. Januar 83, 19 Uhr
Ort : Nernstweg 32 / Werkstatt 3, III. Stock Altona

Mut zur Aktion!

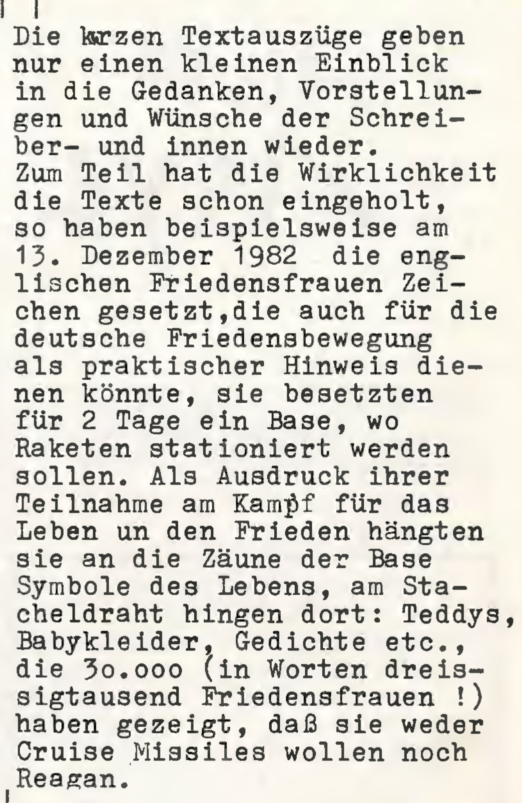
Als Rückblick auf das Vergangene und als Vorschau in das kommende Jahr scheint für den gesamten Teil der Menschheit die Friedensfrage mehr und mehr das alltägliche Leben zu bestimmen
Ausdruck davon sind sicherlich einerseits die vielfältigen Initiativen,die von der Basis aus versuchen den Widerstand in das Bewußtsein der Menschen zu rücken und das gleichzeitig mit praktischen Aktionen verbinden wollen.
Andererseits gibt es auch auf den verschiedensten - und in den vielfältigsten Bereichen und Formen Widerstand, so fiel mir beim Stöbern in eine der öffentlichen Bücherhallen ein Taschenbuch in die Hände mit dem Titel:

"Mut zur Angst!"

So schreibt darin Ernst BLOCH eine "Warnung vor der Neutronenbombe" und erweitert die atomare Bedrohung um einen wichtigen Aspekt, der jedem arbeitenden Menschen, bzw. den zur Zeit arbeitslosen Mitbürgern einleuchten wird.
" Präsident Carter setzt sich für die Menschenrechte ein. Gleichzeitig propagiert er neue Waffen, die zwar menschenmörderisch sind, aber Sachen schonen. Es drängt sich der Gedanke auf, daß die Neutronen-Waffe nicht nur gegen Feinde gerichtet ist ,sondern überhaupt gegen Menschen.
Denn der Mensch ist überflüssig geworden. Die Arbeitslosigkeit und die Rationalisierung haben die menschliche Arbeitskraft in großen überflüssig gemacht."



Einseitig blind
Karikatur: LEGER/ÖTV-MAGAZIN

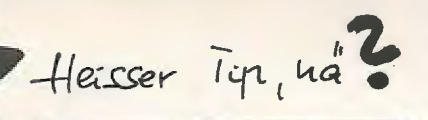


Die kurzen Textauszüge geben nur einen kleinen Einblick in die Gedanken, Vorstellungen und Wünsche der Schreiber- und innen wieder.
Zum Teil hat die Wirklichkeit die Texte schon eingeholt, so haben beispielsweise am 13. Dezember 1982 die englischen Friedensfrauen Zeichen gesetzt,die auch für die deutsche Friedensbewegung als praktischer Hinweis dienen könnte, sie besetzten für 2 Tage ein Base, wo Raketen stationiert werden sollen. Als Ausdruck ihrer Teilnahme am Kampf für das Leben un den Frieden hängten sie an die Zäune der Base Symbole des Lebens, am Stacheldraht hingen dort: Teddys, Babykleider, Gedichte etc., die 30.000 (in Worten dreissigtausend Friedensfrauen !) haben gezeigt, daß sie weder Cruise Missiles wollen noch Reagan.

Das trifft für die beiden Supermächte,die sich im gegenseitigen Rüsten nichts nachstehen gleichermaßen zu, als Beispiel sei hier nur Afghanistan erwähnt oder der Herr Reagan, der trotz mittlerweile ausgerufener Notstandsgebiete (Detroit /USA) weiterhin an seiner Wahnsinnsrüstung fest.
Stellt man sich auch noch vor daß " wir in Welt leben, deren schrecklichste Gemeinsamkeit darin besteht, daß sich ihr einer Teil, unser Teil, auf Kosten des anderen zu Tode rüstet. So sind die Ursachen unserer Ängste zugleich die Ursachen des Hungers und des Elends in der 3. Welt," schreibt Volker v. Törne dazu.

So fordert Irmtraud Morgner, sicherlich im Sinne aller Frauen, daß "die Verantwortung für den Planeten nicht länger allein Spezialistensache sein " kann.
"Nur wenn die Hälfte der Menschheit, die Frauen, bestimmte, bisher für private Zwecke entwickelte Fähigkeiten und Tugenden in die große Politik einbringt, können atomare und ökologische Katastrophen abgewendet werden.
Das riesige Kräftereservoir der anderen Hälfte der Menschheit muß mobilisiert werden gegen 'Nachrüstung' und Neutronenbomben."

Doch Krisen und Kriege, von denen weltweit die Rede ist, sind keine Naturkatastrophen, es werden Sachzwänge geschafft, so die Angst- und Scharfmacher der bürgerlichen Parteien von der allmählich am politischen Horizont dahinschwindenden FDP über die CDU bis hin zur SPD, die alle der Meinung sind, daß mur ein " Mehr an Rüstung, ein Mehr an politischer Sicherheit, an polischer Disziplinierung und Abgrenzung" uns retten könne.



DER KLEINE KILLERSATELLIT

Es bleibt zu hoffen,zu wünschen und auch zu fordern, daß die hiesigen Friedensinitiativen sich mehr der praktische Verhinderung der Stationierung von Raketen zuwenden, zumal dieses für 1983 auf uns ALLE zukommen wird und nicht ständig dabei verharrt: Unterschriften zu sammeln, Aktiönchen an Orten zu propagieren, wo gar keine Raketen stationiert werden sollen. Sondern, daß es im wesentlichen darauf ankommt, die Menschen hier im Virtel und anderen Orts dafür zu gewinnen, sich an der praktischen Verhinderung zu beteiligen.

ma-te

Das Grundrecht auf Asyl ist abgeschafft

Die Verweigerung des Asylrechts für politische Verfolgte ist gemeinsam von SPD und CDU weitgehend abgeschafft. Sie haben dazu folgende Maßnahmen durchgesetzt:

1. Verhinderung der Einreise neuer Flüchtlinge
2. Abschreckende Ausgestaltung des sozialen Aufenthaltes während des Asylverfahrens
3. Radikale Beschleunigung des Asylverfahrens und erhebliche Verschlechterung der Rechtsschutzmöglichkeiten.

Zu 1.:
Aufgrund der Einführung des Visumzwanges ist die Zahl der Flüchtlinge von 1980 auf 1981 um weit mehr als die Hälfte gesunken. Dazu erklärte Hamburg Innensenator Pawelczyk in einer Senatsdrucksache: " Die Verhinderung der Einreise neuer Asylbewerber kann in der weiteren Diskussion vernachlässigt werden, da das insoweit Erstrebbare bereits geschehen ist ... Alle Maßnahmen zur Erschwerung einer solchen Einreise sind insbesondere durch Einführung der allgemeinen Visumpflicht im Verhältnis zu den infrage kommenden Herkunftsländern sowie auch durch entsprechende Auflagen an die Fluggesellschaften usw. ausgeschöpft. Die Erörterungen in der Bund-, Länderarbeitsgruppe hat gezeigt, daß weitere, erfolgversprechende Maßnahmen insoweit nicht möglich sind. "

Wir fordern, die Aufhebung des Visumzwanges - die Auflagen an die Fluggesellschaften, keine Flüchtlinge ohne Visum zu befördern, sofort zurückzunehmen - Personen, die sich als Flüchtlinge zu erkennen geben, auch ohne Visum jederzeit ungehindert einreisen zu lassen.

Wir fordern insbesondere, die Abschaffung der Prüfung von Asylanträgen durch die Grenzbehörde, wie sie in dem neuen Asylverfahrensgesetz in den §§ 7, 8, 9, vorgesehen ist.
Dort heißt es nämlich unter anderem, daß diejenigen kein Asyl bekommen sollen, die schon in einem anderen Land Schutz gefunden haben. Die Bundesregierung verhindert mit diesem Gesetz, daß Personen einreisen, die nur vorübergehend auf der Durchreise in anderen Ländern Station gemacht haben.

Zu 2.:
Neben der Verhinderung der Einreise ist ein weiteres Hauptziel der Politiker von SPD und CDU, den sozialen Status der hier lebenden Flüchtlinge so schlecht wie möglich zu gestalten. Dazu gehören folgende Sondergesetze- und Sondermaßnahmen, die bereits erlassen worden sind

Arbeitsverbot
Durch die Verhängung des Arbeitsverbotes - auf jeden Fall für die ersten 2 Jahre nach Asylantragstellung, faktisch aber für die gesamte Zeit in der Bundesrepublik - sind politische Flüchtlinge bewußt vom Arbeitsmarkt ausgeschlossen und zu Sozialhilfeempfängern degradiert worden. Sie werden zum Nichtstun verurteilt, wodurch das Vorurteil, die Flüchtlinge lassen es sich auf Kosten des deutschen Steuerzahlers gut gehen, noch weiter verstärkt wird.

Keine Kindergeldzahlung
Diese Regelung führt noch zu einer weiteren finanziellen Verschlechterung der Lage der politischen Flüchtlinge.

Räumliche Beschränkung
Durch das neue Asylverfahrensgesetz ist es jedem politischen Flüchtling verboten, den Bereich der für ihn zuständigen Ausländerbehörde zu verlassen. Weiter noch: Er kann zwangsweise verpflichtet werden, in einen anderen Landkreis oder in eine andere Stadt umzuziehen Wenn sich der Flüchtling dagegen zur Wehr setzt, kann er bestraft werden.

Gewährung der Sozialhilfe als Sachleistungen:
Der Hamburger Senat sagt dazu: " Angesichts des außerordentlich niedrigen Lebensstandards in den Heimatländern der meisten Asylbewerber stellt schon die monatliche Barauszahlung der Hilfe zum Lebensunterhalt ein vergleichsweise hohes Einkommen dar, daß für sich allein schon den Aufenthalt in der Bundesrepublik attraktiv macht, zumal dann für diesen Betrag noch nicht einmal gearbeitet werden muß und häufig noch die Möglichkeit besteht, sich zusätzlich Geld durch illegale Beschäftigung hinzu zu verdienen. "
Durch die Absicht, Sozialhilfe nur noch in Sachleistungen "zu gewähren", werden die politischen Flüchtlinge einer totalen Bevormundung ausgeliefert. Darüberhinaus wird die Kantinen-Einheitsverpflegung dazu führen, daß es bei den politischen Flüchtlingen zu Unterernährung und Mangelerscheinungen kommt.

Zwangsunterbringung in Sammellagern:
Das neue Asylverfahrensgesetz hat die Möflichkeit geschaffen, daß der politische Flüchtling sich in einem Sammellager aufhalten muß. Die Sammellager werden mit dem Ziel eingerichtet, die Flüchtlinge bewußt einzuschränken und abzuschrekken, mit anderen Worten, sie so zu zermürben, daß sie freiwillig die BRD wieder verlassen.
Jeder, der ein solches Sammellager besucht hat, wird sich selber davon überzeugt haben, daß diese Lager menschenverachtend sind.

zu 3.:
Beschleunigung des Asylverfahrens - Demontage des Rechtsschutzes für Flüchtlinge
Jeder politisch Verfolgte hat ein Grundrecht auf Asyl Dieser Grundgesetzartikel ist seit 1977 systematisch außer Kraft gesetzt worden. Das neue Asylverfahrensgesetz ist in dieser Entwicklung ein letzter, zugleich aber bisher massivster Schritt.

Das neue Asylverfahrensgesetz hat insbesondere drei Komplexe geregelt:

1. Sonderbehandlung der offensichtlich unbegründeten Asylanträge.
" In diesen Fällen soll der politische Flüchtling noch vor Beendigung seines Asylverfahrens bei Gericht die Bundesrepublik verlassen. Man kann sich dagegen nur innerhalb einer Woche verteidigen."
Gerade auch wegen dieser sehr kurzen Frist ist es sehr wichtig, daß der Rechtsanwalt, der den politischen Flüchtling bei seinem Asylbegehren zur Seite steht, jederzeit die genaue Adresse hat, weil es u.U. wichtig ist, kurzfristig zu handeln.

2. Eine weitere Verschlechterung der Rechtssituation ist die Einführung der Einzelrichterentscheidung im verwaltungsgerichtlichen Asylverfahren. Der politische Flüchtling ist damit von der Ansicht eines einzelnen Richters abhängig. Aber: Fehlentscheidungen über Asylklagen kosten Menschenleben!

3. Schließlich hat das Asylverfahrensgesetz den grundsätzlichen Ausschluß der Berufungsmöglichkeit gebracht Auch diese Gesetzesmaßnahme dient einzig der Beschleunigung des Asylverfahrens und ist in der Gesetzgebung bisher allenfalls in Bagatellsachen z.B. Strafzettel für falsches Parken möglich gewesen.

Die Verweigerung eines Grundrechtes auf Asyl und damit das Todesurteil für viele politische Flüchtlinge hat für die Politiker von SPD und FDP offensichtlich denselben moralischen und politischen Stellenwert wie die Ahndung eines Verkehrsdeliktes.

Seite:4711

Conle wird zusehends gemeiner

MITTLERWEILE SIND DIE ÜBLEN PRAKTIKEN EINES SPEKULANTEN NAMENS CONLE HINREICHEND BEKANNT. IN GANZ HAMBURG KAUFT ER BILLIGE ALTBAUTEN AUF, MODERNISIERT IM PFUSCH-UND HAU-RUCK-VERFAHREN UND KASSIERT DANN WUCHERMIETEN. INSTANDSETZUNGSARBEITEN WERDEN NICHT DURCHGEFÜHRT, DENN DIE KOSTEN DAFÜR LASSEN SICH JA NICHT AUF DIE MIETER ABWÄLZEN!

Im Schanzenviertel hat er inzwischen fast in jeder straße Häuser gekauft, so z.B. in der Susannenstr., Fettstr., Sternstr. und Kleinem Schäferkamp. Der nackte Hohn: das Haus Wohlwillstr.18, in dem der Verein Mieter Helfen Mietern seinen Laden hat, gehört neuerdings auch Conle. Da wird er wohl nicht viel Freude dran haben...

Das folgende Beispiel soll verdeutlichen, was die Mieter erwartet, die von Conle herausmodernisiert werden sollen:

Von Mai bis Oktober 81 wurden die Häuser Susannenstr. 8-10 modernisiert, d.h. Einbau von Duschen, Gasheizung, Erneuerung der sanitären Anlagen sowie Verlegen neuer Stromleitungen, selbstverständlich auf Putz.

Nicht genug, daß die Mieter 4 Monate lang in Dreck, Lärm und Chaos leben mußten - die Arbeiten wurden äußerst schlampig ausgeführt und mit der Ausstattung wurde gegeizt. Im Badezimmer gibt es nicht etwa Kacheln an den Wänden, sondern billigste Ölfarbe im schmucken Oliv. Löcher, die durch das Verlegen von Rohren entstanden, wurden notdürftig zugegipst und mit Farbe bekleckert. Nach wie vor sind die Fenster Schrott und das Treppenhaus macht jeder Ruine Ehre.

Kürzlich erhielten die Mieter ein sog. Mieterhöhungsverlangen, da ja der Wohnwert erheblich gestiegen war: Insgesamt hat Conle 879.000,- für die Arbeiten bezahlt. Davon darf er 11% auf die Jahresmiete umlegen. Im Klartext heißt das für jeden Mieter DM 345,- mehr pro Monat:

Alte Miete	180,-
Modernisierungsumlage	345,-
Heizung, Nebenkosten	105,-
macht zusammen	630,-

Ein Blick in den Mietenspiegel macht deutlich, was für eine Wuchermiete das eigentlich ist: die Vergleichsmiete beträgt ca. 440,- incl.!

Nach dem ersten Vollschock haben die Mieter sich mit einem Anwalt zusammengetan und sich das Schreiben Conles genauer durchgesehen. Folgendes kam dabei raus:

- das Mieterhöhungsverlangen ist "formal unwirksam", weil in dem Pamphlet nur Pauschalsummen aufgeführt sind und weil völlig unklar ist, wieviel für was im Einzelnen ausgegeben wurde;
- Conle legt Ausgaben auf die Miete um, die er selber tragen muß, so z.B. Gebühren für Baugenehmigungen, Malerarbeiten zur Beseitigung der durch Modernisierung entstandenen Schäden etc.

Mit anderen Worten: dreist und profitgierig will Conle die Mieter betrügen.

Für die Mieter steht fest, daß sie Conles Forderungen nicht akzeptieren werden. Mit dem Anwalt haben sie eine "Widerstandsstrategie" gegen den Herausmodernisierer erarbeitet und hoffen, daß alle Mieter in Conle-Häusern, die in ähnlicher Situation stecken, sich gemeinsam gegen Conles Methoden wehren.

WICHTIG-WICHTIG-WICHTIG-

Alle, die Ärger mit Conle haben oder sowas befürchten, sollten sich bei MIETER HELFEN MIETERN Wohlwillstr.18 Tel. 31 68 68 melden. Der Verein sammelt alle Schweinereien, die Conle sich erlaubt und wohl auch weiterhin zu erlauben gedenkt, wenn wir nichts dagegen tun.

Petra

Was ist ein Fenster?



Wie sagte doch neulich meine Nachbarin zu mir: Ach, wissen Sie, die neuen Fenster sind ja 'ne Wucht. Die lassen sich richtig öffnen und schließen. Da ist nichts mehr verzogen. Der Autolärm is' ja nu' auch fast weg, meine ich. Und pflegeleicht sind die, da geht nichts drüber. All die kleinen Scheiben früher, da blieben immer so viele Schmutzränder, kam man ja gar nicht gegen an, nich'? Außerdem soll das ja nun Kohle sparen, Heizkohle mein' ich. Energiesparen ist doch jetzt angesagt.

Naja, dafür kriegt unser Vermieter jetzt gleich achtzig Mark mehr. Das ist reichlich, finde ich. Und, seh'n Sie, mir ist noch was aufgefallen. Früher fand ich unser Haus ganz hübsch. Als die alten Fenster noch drin waren. Jetzt sieht das so durchlöchert aus, wie lauter Fensterhöhlen. Komisch, daß mir das so auffällt.

Irgendwie war das doch auch nett mit den Sprossenfenstern, eben nicht so leicht sauberzuhalten, aber... .

Wenn ich genauer darüber nachdenke, fällt mir ein, daß unsere ganze Straße sich ziemlich verändert hat mit all den neuen großen Fenstern. Bei manchen Häusern paßt das vielleicht, aber nicht bei allen. Oder? Aber die meisten Leute interessiert das ja sowieso nicht. Früher war das wohl anders. Da paßte alles besser zusammen. Man hat das womöglich gar nicht so bemerkt, es war eben einfach so. Aber heute kümmert sich kein Architekt, oder wer da sonst mit zu tun hat, um solche Dinge.

Ob es auch damit zusammenhängt, daß ich unsere Gegend manchmal nicht mehr so schön finde? Daß ich mich hier manchmal nicht mehr so wohl fühle?

C.





Nachrichten aus dem Kinderhaus

Seit einiger Zeit gibt es nun unsere Friedensmappe aus dem Kinderhaus Hamburg, eine erste Zusammenstellung von Artikeln, Protokollen und Materialien über Friedenserziehung im Kinderhaus.

Wir berichten unter anderem:
- -Kriegs-"Spielzeug" (Kommentar und Aktionen)
- -Antifaschistische Erziehung im Kinderhaus (Besuch in Bergen-Belsen u.a.)
- -Aktionsprogramm Sinti (Planungsvorschlag)
- -Aufbau und Solidaritätsaktionen zu Nicaragua
- -Wir pflanzen einen Friedensbaum (Protokolle und Fotos)
- - Gedichte ("Sag nein...")
- -Filme ("Wotans Erben....")
- -Lieder ("Mein Vater wird gesucht...")

Wir stehen mit unserer Arbeit erst am Anfang und sind sehr an einem Erfahrungs/Artikelaustausch sowie Tauschabo mit anderen in dieser Richtung arbeitenden Kinder- und Jugend- wie Friedensinitiativen interessiert.Die Friedensmappe ist als Ergänzungsmappe angelegt und kostet 5,-DM plus Porto.Sie wird bei Vorauszahlung auf unser Konto (6,40DM) Vereins und Westbank Hamburg, Kto Nr. 33/71 762 zugeschickt auf Anforderung.



"Und weiterhin werde ich den Wein alleine trinken, die Zigarette alleine rauchen, die Zeit alleine vergehen lassen, bis es zu spät ist zu sagen: Ich habe gelebt, und niemand mehr da, der es hören will und den ich fragen könnte: Wollen wir nicht.....?
Un doch stimmt für mich der Satz:
Drängt mich nicht!
Ich habe niemanden, der mir Gutes tut, aber auch niemanden, der mir Schlechtes angedeihen läßt. Und vor allen niemanden, der mich drängt und niemanden, der mich hält.
"Außer mich selbst!"

Ausstellung
Aus .....g
vom 1. bis 31.1.83
Galerie "PASSEPARTOUT"
Schanzenstraße 50





Horst Sagunski
Fürther Str. 58
8500 NÜRNBERG 80
0911/260524

LITERATUR POSTAMT

Samstag 8.1.83 2o Uhr
Gratwanderung
Vom Handzettel bis zum Roman
BIRGIT RABISCH

Samstag 15.1.83 2o Uhr
Lästerzungen
Ein Musiktheater
THEATER VOR DER WAND

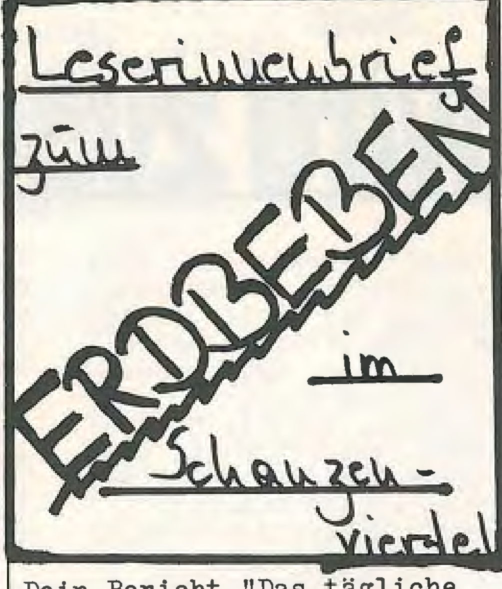
Samstag 22.1.83 2o Uhr
Ost Fern Ost
Haikus und Tankas, lyrisch, kritisch, nachdenklich

Samstag 29.1.83 2o Uhr
AlpDDRuck
AXEL REITEL liest
SASKIA LISHAKAWA

.....

Die Redaktion ist zu Erreichen unter der Nr. 439 88 96
wann?
jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, und Freitag von 17⁰⁰ - 19⁰⁰

In der nächsten Ausgabe gibt's 'n Artikel über's "Weiche Wasser"



Dein Bericht "Das tägliche ERDBEBEN im Schanzenviertel" kommt mir gerade recht:
Ich wohne auch in der Weidenallee(seit September d.J.) und zwar nach vorne raus!
Am übelsten sind die Laster vom Schlachthof,die mit ihrem riesigen Gewicht nachts durch die Straßen donnern (und die sogar relativ einfach umgeleitet werden könnten, ohne das sie dann den gleichen Schaden anrichten),dann Taxifahrer,die durchbrettern, und - Polizeiwagen,wie ich selbst zu später Stunde beobachtet habe.
Daß dieser Lärm in höchstem Maße gesundheitsschädlich ist,ist lange erwiesen.
Abgesehen davon,daß ich mich lauter unterhalten und das Radio lauter stellen muß, als ich es will,um durchgängig alles zu hören,kann mir keiner erzählen,daß nichts daran zu ändern ist,daß wir noch im Schlaf erzittern.

Die 30 m-Asphaltierung habe ich übrigens überhaupt nicht in diesem Zusammenhang gesehen,so lächerlich ist das doch

Die Ignoranz der Behörden ist mal wieder typisch,der Büroschlaf scheint nicht durch Lärm oder irgendein anderes Ereignis gestört zu werden.
Also:Wenn es hier weitere Aktionen oder Blockbesprechungen gibt,möchte ich das mit unterstützen;eigentlich kann man Herrn Bathe nur jeden Tag die Tür einlaufen,damit etwas geschieht.
Im übrigen fürchte ich,daßeine evtl. Verkehrsberuhigung die Attraktivität der Weidenallee und damit die Mieten erhöhen kann.
Habt ihr schon ein Mittel dagegen gefunden?
Schreib mir doch mal deine Adresse und,wenn's die gibt, weitere Termine.

Schöne Grüße,Uschi

Abenteuerspielplatz-Wandmalaktion
Treff: 11.1. + 25.1.83

Gesucht werden:
alte und junge Menschen, Kinder für die gemeinsame Gestaltung der Wand am Abenteuerspielplatz Bartelsstr.
Es ist genug Platz für alle Leute aus dem Schanzenviertel an der 76 m langen Wand (380 qm Fläche).
Das Konzept soll auf den 14-tägigen Treffen von allen gemeinsam entwickelt und ausgeführt werden.
Kommt zahlreich, denn Wandmalen ist kinderleicht!
POWER TO THE PINSEL!



Na bitte:Freispruch !

Am Freitag,d.3.12.82 ging vor dem Amtsgericht Hamburg der Prozeß wegen Staatsverunglimpfung gegen Jürgen Holfreter (Graphiker),Norbert Ney (Schriftsteller)und Meike Lüdemann (Verlagsmitarbeiterin) sowie unser Anti-Kriegs-Lesebuch "Laßt mich bloß in Frieden" zuende.
Die Angeklagten wurden freigesprochen,der Beschlagnahmebeschluß gegen das Buch,der seit dem 5.1.82 bestand,wurde aufgehoben.
Eine symbolische Bepinkelung des Fahneneidzeremoniells der Bundeswehr durch eine satirische Fotomontage Jürgen Holtfreters auf dem Rücktitel des Buches war der Grund gewesen,dasselbe zu beschlagnahmen und die o.g. Leute wegen Verunglimpfung

des Staates und seiner Symbole (§ 90a STGB) anzuklagen.
Die eigentlich spannende Kontroverse im Prozeß war die,ob eine Satire Kunst im juristisch en Sinne ist und somit unter die Kunstfreiheitsgarantie des Grundgesetzes (Art.5.3.)fällt,oder,wie der Staatsanwalt meinte,ob sie es nicht ist,und deshalb nach jedem normalen Strafgesetz anklagbar ist.
In unserem Falle hat der Richter die Frage bejaht.
Für ihn ist die Satire Holtfreters ein Kunstwerk und der Urheber,bzw. die an der Verbreitung beteiligten Personen sind nicht nach §90a STGB zu verurteilen.
Wir vermuten,daß sich die Staatsanwaltschaft mit diesem Urteil nicht zufriedengeben wird.
IM Augenblick aber haben wir die kuriose Situation vorliegen,daß das Buch wieder freigegeben,die Angeklagten freigesprochen sind;der Geschäftsführer unserer Auslieferung Prolit jedoch zu DM 4500,-- Geldstrafe verurteilt wurde.
Der Gießener Amtsrichter,der diesen Fall dort zu bearbeiten hatte(ein Major der Reseve und Militärrichter im Verteidigungsfall)befand,daß Holtfreters Fotomontage kein Kunstwerk sei.Dazu brauchte er nicht einmal einen Kunstsachverständigen zu Rate zu ziehen, er war "sachkundig" genug, das alleim zu entscheiden.
Der Prolit-Buchvertrieb hat gegen dieses Urteil Rechtsmittel eingelegt.
Es dürfte schlecht bestellt sein um die Freiheit der Kunst in diesem Lande,wenn sich eine Rechtsprechung wie die des Gießener Amtsrichters durchsetzt.

Buntbuch-Verlag

„Prügel nicht den Pappkameraden!" – Leserbrief

Lieber Peter,
in der Dezember-Ausgabe der Stadtteilzeitung Schanzenleben gehst Du in einem Artikel zu Deiner Kandidatur für die GAL Bezirksliste auf unser Verhältnis zur SPD ein Es heißt dort:" Hier in Eimsbüttel scheint nach den letzten Wahlen die große Eintracht zwischen GAL und SPD ausgebrochen zu sein. Es wurden Gespräche zwischen SPD und GAL-Vertretern über Eimsbüttler Belange geführt Man war sich'im großen und ganzen über die globalen Ziele einig' und wenn man an einigen Punkten nicht einer Meinung war, so störte das auch niemanden. Man sprach zusammen, und kaum einer hielt es für nötig, die Bevölkerung auch nur mit einer Silbe über den Inhalt der laufenden Gespräche auf Eimsbüttler Ebene zu informieren. Hauptsache die Atmosphäre zwischen den Gesprächspartnern stimmt, schien die Devise."

Soweit deine Darstellung. Erste Frage: Willst Du mit den Gänsefüßchen in Deiner Darstellung den Eindruck erwecken zu zitieren, dann sag doch bitte mal, was Du da zitierst. Sonst verste ich überhaupt nicht mehr, was Du da schreibst: Lebst Du vielleicht in einem anderen Eimsbüttel als ich? Wo scheint denn nun die große Eintracht ausgebrochen? Wo ist die Einigkeit über die globalen Ziele? Was ist mit den zwei Seiten im Galier Nr. 1 zu den Gesprächen? Hast Du nicht gelesen, daß danach so gut wie nichts mehr gelaufen ist? (Galier Nr.2). Warum übersiest Du gefliessentlich, daß fast jede Veranstaltung, zu Sparbeschlüssen, zur Gesprächsbilanzierung, zum Wasserturm usw. gerade die - allerdings differenzierte - Auseinandersetzung mit der SPD zum Thema hatte?

Verzeih mir die Härte, aber Deine Abgrenzung von der GAL-Politik ist die Abgrenzung von deiner eigenen Fälschung. Wenn Du Kritik an unserer Politik hast, die durchaus Unterschiede in dem Verhalten gegenüber CDU und SPD enthält, die gerade auch bemüht ist, Teile sozialdemokratischer Programmatik, die wir selbst fortschrittlich finden, aufzugreifen und ihrer praktischen Politik entgegenzuhalten, wenn Du das falsch findest, dann kritisiere bitte die Realität. Ich kann jedenfalls nichts Fortschrittliches darin finden, wenn Du den Lesern des Schanzenlebens Sand in die Augen streust, indem Du einen GAL-Pappkameraden aufbaust, der jetzt durch deinen neuen Schwung in der GAL umgehauen werder muß.

Eine Bemerkung sei mir noch dazu gegönnt, daß Du sagst: "Ich rufe an dieser Stelle nicht zur Wahl der GAL auf, denn jeder muß selbst entscheiden, ob er wählt, was er wählt oder ob er lieber nicht wählt". Natürlich muß jeder selbst über das eigene Kreuzchen entscheiden. Aber ich meine es ernst, wenn ich sage, daß wir den Druck verstärken und GAL wählen müssen. So unwichtig ist das nämlich nicht für die Kaputt-Sanierer, AKW-Bauherrn und Raketen-Freunde, ob wir stärker oder schwächer aus dieser Wahl hervorgehen. Deinem Leberalismus in Sachen Wahlbeteiligung sage ich daher dem Kampf an mit der Parole: Auf jede Stimme kommt es an. Auch für uns im Schanzenviertel.

Genug geschimpft, mit lieben Grüßen

Dein Axel

„Aber sicher doch!" – Eine Antwort

Lieber Axel,
Wie Du aus dieser Antwort entnehmen kannst,habe ich Deinen Liebesbrief erhalten. Dafür bedanke ich mich bei Dir, gibt er mir doch Gelegenheit, zu einigen Kernfragen zukünftigen Handelns der Linken Stellung zu nehmen.

Was ich interessant finde, ist daß Du mein Verhältnis zum Parlamentarismus nur an einem Punkt kritisier st, nämlich daß ich nicht direkt zur Wahl der GAL aufgerufen habe, bzw. ich nur an diejenigen appeliert habe zu wählen, die ihren Arsch eh nicht aus den Betten kriegen. Ich bin der Ansicht, daß die Frage,ob jemand wählen geht oder nicht,keinesfalls Maßstab sein sollte.Maßstab sollte sein, was er tut,wenn er nicht wählt. Jemand,der aktiv dabei ist, seine Geschicke selbst in die Hand zu nehmen,wird wohl selbst entscheiden können,ob er dazu noch die Stimmabgabe braucht oder nicht. Ich mach'mit Leuten auch keine Politik zusammen mit dem Ziel, daß sie zur Wahl gehen, sondern dafür,daß wir eine menschenwürdige Gesellschaft erreichen,und das geht allemal nicht mit dem bürgerlichen Parlamentarismus, sondern nur gegen ihn. Deshalb bin ich auch gegen Appelle, die kommen schon genug aus Bonn.

Doch kommen wir zum eigentlichen Gegenstand der Debatte, dem Verhältniss zur SPD. Noch kurz zum Zitat. Es ist sinngemäß und so in mehreren Diskussionen im Büro gefallen.

Gehen wir von einer 130jährigen Geschichte der Sozialdemokratie aus, in der sie es immmer und immer wieder geschafft hat, den Widerstand im Interesse der Herschenden zu integrieren oder ihn Gewaltsam zu unterdrücken. Gehen wir weiter davon aus,daß die Sozialdemokratie eine 130-jährige ideologische Entwicklung durchgemacht hat, die sie befähigte, reformistisches Gedankengut der Bevölkerung wie keine zweite Organisation aufzunehmen und zu integrieren.
Gehen wir davon aus, daß die Sozialdemokratie mit Reformgeklingel selbst die reaktioärsten Gesetze durchgesetzt hat, als kleineres Übel.
Gehen wir davon aus, daß das Vertrauen großer Teile der Bevölkerung in dieses kleinere Übel ungebrochen ist, was das Wahlergebnis zeigt.

Angesichts dieser Geschichte nicht davon zu sprechen, daß diese Programatik der SPD eben genau auch diese 130jährige Geschichte der Ross-Täuscherei durchgemacht hat, kann nur als ziemliche Naivität gegenüber einer ganzen geschichtlichen Epoche und einem ziemlich bodenlosen Vertrauen in die sogenannte Veränderbarkeit der SPD. Betrachtet man die Sache allerdings so, ist es nicht verwunderlich,davon auszugehen, daß zwei, drei Artikel im Galier und einige Erklärungen auf Veranstaltungen reichen würden,um Klarheit über die Rolle der Sozialdemokratie zu schaffen. Ich denke, hier hat das Spiel mit der Macht dazu geführt, die Veränderbarkeit menschlichen Bewußtseins von einigen Fernsehauftritten abhängig zu machen.

Ich bin auch nicht der Meinung, daß es möglich ist, mit der SPD-Programmatik gegen selbige vorzugehen. Die SPD ist uns in derartigen taktischen Spielereien allemal überlegen. Die packt fortschrittliche Ziele wie einen Geldsack zum Vorzeigen in den Tresor.

Ich denke, es ist deshalb notwendiger, sich darauf zu besinnen, in was für einer Gesellschaft wir leben. Diese Gesellschaft ist eine kapitalistische Klassengesellschaft. Die Herschenden haben sich zur Aufrechterhaltung ihrer Herschaft mit dazugehöriger Ideologischer Legitimationsmaschine, dem Parlament, geschaffen, deren integraler Bestandteil die SPD ist. D.h. die SPD ist eine Klassenpartei der Bougeoisie mit starker ideologischer Verankerung innerhalb der Bevölkerung.
Nun ist es nicht unsere Hauptaufgabe die reformistischen Vorstellungen vieler Menschen zu widerlegen; das geschieht mit zunehmender Verschärfung der sozialen und politischen Bedingungen von selbst. Die ideologische Bindung an die Sozialdemokratie zu sprengen und die inhaltlichen Voraussetzungen für eine soziale Gesellschaft zu legen, daß ist allerdings eine Aufgabe. Dazu ist es nötig, konkret an einzelnen Punkten nachzuweisen, wie es anders geht. Mit der Sozialdemokratie geht das allerdings nicht. Sonst geht es einem so wie der GAL, nämlich daß die Sozialdemokratie ihre alte Programmatik wiederhaben will und nebenbei die eigenen Sachen auch noch mitnimmt. Und dann ist man am Jammern über diese Infamie und rennt mit krauser Stirn durch die Gegend.

Lieber Axel, ich denke, daß die Zeiten in der die SPD,in den Klassenauseinandersetzungen auf unserer Seite gestanden hat, lange lange vorbei sind. Vergangenen Zeiten nachzutrauern,soll e nicht unsere Sache sein. Unsere Sache sollte sein,uns weitergehende Gedanken zu machen über die:

- Aufhebung des privaten Eigentums an Produktionsmitteln
- Aufhebung des privaten Eigentums an Grund,Boden und Wohnraum
- Zerschlagung des staatlichen Gewaltmonopols und last not least
- der freien Vereinigung der Arbeitenden zur Übernahme des oben genannten, in einer von ihnen selbstbestimmt geführten Gesellschaft.

Werden von uns die konkreten Schritte und Lösungsvorschläge unter diesen Maximen behandelt, so wird es nie wieder eine gute "Atmosphäre" geben. Sozialdemokraten sind dem oben genannten nämlich ziemlich abgeneigt.
Also Axel,nun will ich zum Schluß kommen. Ich denke, daß es allerdings um Pappkameraden, sprich Illusionen geht, auch innerhalb der GAL. Daß es aber nicht nur GALier sind,die Illusionen haben, zeigt das Angebot der Jusos:
Die GALier mögen doch wieder in den Schoß der SPD zurückkehren. Ob solche Illusionen eine materielle Grundlage haben, was meinst Du Axel. Ich denke, daß jetzt der Streit erst richtig Interessant wird.

Also dann bis auf weiteres

Dein Peter



Gegen Ausländerfeindlichkeit

Die "Föderation der demokratischen Arbeitervereine aus der Türkei in der Bundesrepublik Deutschland e.V."fordert dazu auf, ihre Aktivitäten gegen Ausländerfeindlichkeit und für Freundschaft und Verbrüderung zwischen Deutschen und Ausländern zu unterstützen.

In den vergangenen Wochen und Monaten hat die Föderation mit Erfolg unter dem Motto:

"Für Solidarität und Völkerverständigung"

bundesweite Kampagnen geführt, an denen Deutsche und Ausländer beteiligt waren. Acht Forderungen stellte die Föderation in ihrem Kampf gegen die CDU-CSU-FDP Koalition und auch unter der alten SPD-FDP-Koalition auf, von denen hier einige genannt seien:

- Aufhebung aller Ausländer diskriminierenden Gesetze, Bestimmungen und Beschlüsse, wie z.B. die gegen die Familienzusammenführung und die gegen den Aufenthalt von ausländischen Jugendlichen in der BRD.

- Verbot aller Kampagnen und Initiativen, die Ausländerfeindlichkeit schüren und das zusammenleben von Ausländern und Deutschen stören: Bestrafung aller die solche Aktivitäten unternehmen.

- Für die Integration von Ausländern bei Respektierung ihrer nationalen und kulturellen Eigenständigkeit.

Wer in Kontakt mit der Föderation treten, genaueres wissen, was tun will:

DIDF, LANGENFELDERSTRASSE 16
2 HAMBURG 50

Also gleich um die Ecke

Christina

INITIATIVEN IM SCHANZENVIERTEL

Freies Kinder- und Stadtteil-
zentrum
Bartelstr.7, 2 Hbg. 6
Tel. 439 68 32

BI Schulterblatt (AKW)
c/o Jörg Pyslik
Ottersbekallee 19

Omnibus e.V.
2 Hbg. 6, Juliusstr. 16

Kinderglück e.V.
c/o Johanna Michaelis
Beckstr. 4, 2 Hbg.6

Kinderwohnhaus Sternschanze
c/o Axel Reinke
Schanzenstr. 16-18, 2 Hbg. 6
Tel. 43 76 44

Mieterinitiative Schulterblatt
c/o Peter Haß
Schanzenstr. 59, 2 Hbg.6
Tel. 430 08 88

DKP Wohngebietsgruppe
c/o Susanne Vormbrock-Martini
Bellealliancestr. 36, 2 Hbg.19
Tel. 43 60 23

Grün Alternative Liste (GAL)
Eimsbüttel
Bellealliancestr.36, 2 Hbg.19
Tel. 439 25 55
Büro: Mo-Fr. 15.00-19.00 Uhr

Freie Kunstschule Eiflerstr.
Eiflerstr. 1

Kulturverein Schanzenviertel
c/o Volkmar Blume
Lindenallee 44, 2Hbg.6
Tel. 439 97 74

Friedensinitiative Schanzen-
viertel
c/o Hans-Peter Rudl
Vereinsstr. 36, 2Hbg.6
Tel. 43 36 98

Autonome Schanzenviertel
c/o Maria Jarowoy
Tel. 43 52 01

Gesprächskreis für Frauen
im Schanzenviertel
c/o Anette Hecher
Margarethenstr. 56, 2Hbg. 6
Tel. 439 78 52

Initiative "Ein Haus für Alle"
c/O Alexander Porschke
Lindenalle 39, 2 HH 6
Tel. 439 49 95

Verband Hamburger Erwachsenen-
bildung
Fruchtallee 7, 2 HH 19
Tel. 439 28 82

Wohngebietsgruppe der KPD
c/o Thälmann-Buchhandlung
Margaretenstr. 58 2 HH6
Tel. 43o 07 09

Verkehrsberuhigung Weidenallee
c/o Monika Kober u. Rüdiger Strey
Weidenallee 49
Tel. 439 138

Initiative Bauspielplatz
im Schanzenviertel
c/o ASP-Büro
Altonaerstr. 34, 2Hbg.6
Tel. 43 42 72

Kinderstube Altona e.V.
Bartelstr. 65, 2 Hbg. 6
Tel. 43 68 55

Initiative Kindertagesstätten-
plätze e.V. Eimsbüttel
(ehemals KTH Weidenstieg)
c/o Dagmar Bernhard
Agathenstr. 2a, 2 Hbg. 19
Tel. 410 48 71

Mieterinitiative Schanzenvier-
tel
c/o Thomas Breckner
Weidenallee 45, 2Hbg.6
Tel. 43 43 23

Kinderhaus Heinrichstr. e.V.
Heinrichstr. 14a
Tel. 43 39 49

Alternative Liste (AL)
Hamburg
Bartelstr. 30, 2 Hbg.6
Tel. 439 29 91

Bürgerinitiative Umweltschutz
Unterelbe (BUU)
Bartelsstr.26, 2 Hbg.6
Tel. 439 86 71

Frauenkultur-Zentrum im
Schanzenviertel
Bartelstr. 26, 2 Hbg. 6
Tel. 43 21 71

Kinderladen Belle e.V.
Bellealliancestr. 47, 2 Hbg.19
Tel. 439 46 36

Alleinerziehende Väter und
Mütter
c/o Helga Suppa u. Ursula Koch
Tel. 43 42 72

Verband Hamburger Spielplatz-
initiativen
Altonaer Str. 34, 2 Hbg. 6
Tel. 43 42 72

Literaturpostamt
Lindenallee 40 2 HH 6
Tel. 43 59 26

Initiative "Rettet den Schan-
zenpark
c/o Peter Gerken
Heinrichstr. 36, 2 Hbg. 19
Tel. 43 68 21

Redaktion "Schanzenleben"
Bellealliancestr. 36, 2 Hbg.19
Büro: Mo-Fr. 17.00-19.00 Uhr

Sozialarbeiter(innen) Gemein-
wesenarbeit Schanzenviertel
Helmut Link
Hartmut Schmidt
Uschi Wolfgram
Bezirksamt Eimsbüttel AS 2
Grindelberg 66
Tel. 411 25 32



Impressum

V.i.S.d.P.: P.Gerken
Fettstr.19 a
2 HH 19

Auflage : 700

Druck : Hein & Co.

Anschrift
der Red. : SCHANZENLEBEN
Bellealliancestr.36
2 Hamburg 19

bitte schickt sämtliche Anzeigen, Briefe, Artikel etc. an diese Adresse.
Redaktionssitzung weiterhin jeden Mittwoch, im Büro in der Belle.